



ZEITUNG

ARBEITERWOHLFAHRT WÜRTEMBERG

THEMA

FREIHEIT IST ...

... ohne Zwang zwischen unterschiedlichen Optionen auswählen und entscheiden zu können. Philosophisch, politikwissenschaftlich, theologisch und rechtlich geht es auch um Selbstbestimmung und den freien Willen ...

GRUSSWORT

- 01 **„Freiheit. Freiheit, ist das einzige was zählt ...“**
Valerie Nübling

THEMA: FREIHEIT

POLITIK

- 02 **Des Nachdenkens wert**
Ein Essay von Petra Mostbacher-Dix

EINFACH ERKLÄRT

- 07 **Selbstständig, sicher, sorglos**
Freiheit

BEZIRKSVERBAND

- 08 **Freiheit braucht Menschenrechte**
Menschenrechte setzen Maßstäbe

AWO SCHWÄBISCH HALL

- 10 **Mut zur Freiheit**
„Impuls – Zusammenwachsen in Schwäbisch Hall“

AWO LUDWIGSBURG

- 11 **Gemeinsam Demokratie stärken**
„Gemeinsam Demokratie stärken. Gestern. Heute. Morgen“

BEZIRKSVERBAND

- 12 **Gemeinsam Demokratie stärken – Gestern. Heute. Morgen“**
Demokratieförderndes Engagement sichern und stärken

BEZIRKSVERBAND

- 14 **Ein Hesse für die Haller AWO**
Werner Hepp blickt zurück

OV HEILBRONN

- 15 **Freiheit zwischen Tradition und Moderne**
Sama ist ein inspirierendes Beispiel für Selbstbestimmung.

AWO LUDWIGSBURG

- 17 **Ohne Angst in die Stadt gehen**
Was bedeutet Freiheit?

INTERN

BEZIRKSVERBAND

- 18 **Auch mal „Nein“ sagen lernen**
Freiwilligendienste 24/25 erfolgreich gestartet.

AWO KREISVERBAND REMS-MURR

- 19 **Hauptamt trifft Ehrenamt**
Netzwerktreffen

JUGENDWERK

- Motivation entsteht aus positiven Erlebnissen**
Fachkräftetreffen des Jugendwerks

BEZIRKSVERBAND

- 20 **Positive Rückmeldungen bei Regionalkonferenzen**
Abstimmung zum Präsidialmodell

AWO REMS-MURR

- 21 **Wichtige Werte lernen**
Bauernhofkindergarten „Eselsohr“

AWO SCHWÄBISCH-HALL

- Lebensmut trotz(t) Demenz**
Die Demenz-Allianz der AWO Marbach

OV MARBACH-BOTTWARTAL

- 22 **Auszeit vom Alltag**
Zusammenhalt und Vertrauen stärken

IMPRESSUM

AWO BÖBLINGEN-TÜBINGEN

- 23 **Kinderolympiade 2024**
Böblinger „Kernstadt“

OV LEONBERG

- Unvergessliche und erlebnisreiche Zeit**
Mini-Stara in Leonberg

BEZIRKSVERBAND

- 24 **Soziale Arbeit ist wertvoll**
Die LIGA im Landtag

OV WEINSBERGER TAL

- Den Gedanken der Nachhaltigkeit umsetzen**
Erfolgreiches Reparatur-Café

BEZIRKSVERBAND

- 25 **Kollegial, kommunikativ, kompetent**
Wechsel der Einrichtungsleitung im Pflegeheim Leingarten

AWO SCHWÄBISCH HALL

- 26 **Perfektes Wetter, nette Gäste, leckere Köstlichkeiten**
Tag der offenen Tür

AWO BÖBLINGEN-TÜBINGEN

- Schlaganfallhelfer gesucht!**
30 JahrenSelbsthilfegruppe

AWO BÖBLINGEN-TÜBINGEN

- 27 **Viel Pionierarbeit von Anfang an**
Thomas Brenner geht in Ruhestand

VEREINSLEBEN

AWO SCHWÄBISCH-HALL

- 28 **Viel Spaß bei Spiel und Sport**
AWO-Stützpunkt Crailsheim

AWO SCHWÄBISCH-HALL

- Viele neue Angebote im Geburtstagsjahr**
Café der Begegnung

BEZIRKSJUGENDWERK

- 30 **Langjährige Erfahrung und frische Impulse**
Neuer Vorstand

AWO SCHWÄBISCH HALL

- Ganz nah dran an der Politik**
Bundestagsabgeordneter Kevin Leiser

OV WALDENBUCH

- 31 **Aktiver Teil der sozialen Ortsgesellschaft**
Seit 75 Jahren vor Ort aktiv

AWO WALDENBUCH

- 32 **Das System muss die Bedürfnisse des Individuums berücksichtigen**
Hans-Joachim Sämannim Gespräch

OV ERBACH

- Viele Wünsche und wilde Weiber**
40 Jahre AWO Erbach

EXTERN

BUNDESVERBAND

- 33 **Weltweit sehr dünne Datenlage**
Altruistischen Leihmutterchaft

AWO SDGs

- 34 **Zukunft und Zuversicht – nach Kindheit aus Krieg und Flucht**
Filmprojekt „Kriegsmädchen“

BUNDESVERBAND

- Fit für die Zukunft**
35 Marvin Deversi ist neu im Bundesvorstand

AWO INTERNATIONAL

- 36 **Gemeinsam für eine gerechte Welt**
AWO-Malbuch zu Projektregionen

GRUSSWORT

VALERIE NÜBLING

„Freiheit. Freiheit, ist das einzige, was zählt ...“

Bekannte Worte. Sie sind aus dem Song „Freiheit“ von Marius Müller-Westernhagen. Das Stück wurde zwei Jahre vor dem Fall der Mauer veröffentlicht. Und es ist heute so aktuell, wie es 1987 war – und die Jahrhunderte zuvor gewesen wäre. Denn ob Marius Müller-Westernhagen, Georg Danzer, Reinhard May, Bob Marley, George Michael, John Farnham ... ob John Lennon, Bob Dylan, Blumfeld, Cro, Pharell Williams, Beyoncé ... ob Ludwig van Beethoven, Wolfgang Amadeus Mozart, Frédéric Chopin, Henry Purcell, Johann Sebastian Bach ... Deren aller Kompositionen haben aufgenommen, was Generationen durch verschiedene Gesellschaftsformen stets beschäftigte: der Schrei nach Freiheit. Ein hohes Gut! Eines, dessen Wert denn auch in jeder Generation etwas anderes bedeutete.

Auch heute sehen wir weltweit eklatante Unterschiede. Und erfahren gerade mitten in Europa, wie wichtig und verletzlich unsere gewohnte Freiheit ist. Denn sie ist durchaus bedroht – die Bewegungs-, Presse- oder Religionsfreiheit, die für uns so selbstverständlich ist. Dafür zu kämpfen war und ist wichtig, damit sie uns nicht genommen wird, wie wir das in totalitären Staaten sehen. Demokratien sind es, in denen wir frei leben können! Das haben wir auch als Motto für unsere nächste Bezirkskonferenz gewählt.

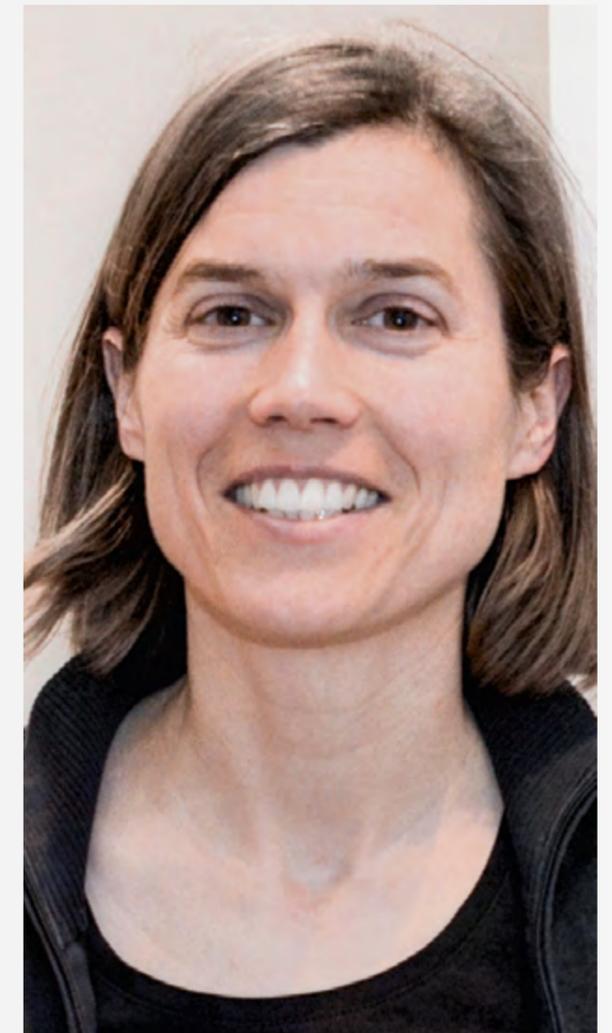
Freiheit ist einer der fünf Werte, die sich die AWO vor über hundert Jahren gegeben hat. Da geht es um Freiheit vor Not und entwürdigender Abhängigkeit. Nur wer Einkommen und Bildung hat, kann sich gesellschaftlich einbringen. Freiheit ist wesentlich, damit sich eine Persönlichkeit entfalten kann. Freiheit ist, andere Meinungen zuzulassen, anzuhören, aber auch Grenzen zu ziehen, wo Grundrechte drohen eingeschränkt zu werden. Freiheit ist immer auch die Freiheit des Andersdenkenden.

Freiheit heißt zudem, sein eigenes Leben so eigenständig wie möglich zu gestalten und zu leben, in jeder Lebensphase. Letztlich ist Freiheit die Grundvoraussetzung menschenwürdigen Lebens.

Das alles gilt es zu verteidigen. Das zeigen auch die AWO Aktionen zur Demokratie. Deshalb ist es so wichtig, zur Wahl zu gehen, um für eine starke Demokratie einzustehen – und damit unsere Freiheit zu sichern.

Erholsame Tage und einen guten Start ins neue Jahr wünscht herzlichst,

Valerie Nübling
Valerie Nübling
AWO Bezirksverband Württemberg e.V.,
Stellvertretende Vorsitzende



Des Nachdenkens wert

FREIHEIT

ESSAY

Freiheit, Freiheit, über alles! Dem würden viele sofort zustimmen. Ohne darüber nachzudenken, dass die Freiheit des Nachbarn oder der Freundin eine ganz andere sein kann als die eigene. Ein Essay über die Facetten und die Komplexität eines wichtigen Werts, der zum Menschsein gehört.

„Superspannend ist das!“ – „Aber komplexer geht es wohl nicht?“ Diese Sätze hört man von Studierenden, die sich auf allerlei Seiten, sei es im weltweiten Netz oder unter dicken Buchdeckeln, getummelt haben, um nach einem Begriff zu recherchieren, den wohl alle kennen und meinen zu verstehen: die Freiheit. Dass diese jeder und jede will? Geschenkt. Dass sie in Ländern, in denen Diktatoren herrschen, nicht beliebt ist? Bekannt. Aber dass ganz schön viel Zündstoff in ihr steckt, auch dort, wo sie qua Verfassung willkommen ist, in Demokratien etwa, das ist des Nachdenkens wert. Wo genug Geld vorhanden ist – alles gut. Aber was, wenn es eng wird? Dann wird es auch für die Freiheit eng. Zeigen sich doch gerade dann Diskrepanzen und Verwerfungen. Die Coronapandemie und weltweiten Konflikte lassen grüßen. Denn was meint denn mein Gegenüber mit dem Begriff Freiheit? Versteht er oder sie Dasselbe, vielleicht nur das Gleiche oder gar was ganz Anderes?

Worüber wird denn geredet?

„Die Freiheit, die ich meine ...“, nannte denn auch der Dichter Max von Schenkendorf eines seiner politischen, damals noch etwas überladenen Gedichte angesichts der Befreiungskriege gegen Napoleon von 1813 bis 1815. „Die Freiheit, die ich meine ...“ sollten denn auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts manch andere singen, Dalida etwa in einem ihrer Chansons, also eine Italienerin, in der ägyptischen Hauptstadt Kairo geboren und in Frankreich lebend. Da war man mit der Freiheit schon etwas weiter. Aber auch nicht überall und bei jedem. Denn Freiheit, das Corpus Delicti mit vielerlei kaleidoskopartigen Facetten, hat auch eine höchst persönliche Komponente, nicht nur, wenn man an körperliche und geistige Freiheit denkt.

Die Facetten der Freiheit Der Wille

Auch die Willensfreiheit ist etwas Persönliches. Sie hat zwar keine allgemein anerkannte Definition. Aber zumindest weiß man, was die einen und was die anderen damit meinen. Einmal geht es um die Fähigkeit, sich frei von inneren Zwängen, also Gefühlen, Leidenschaften und Vorlieben, eigene Ziele setzen zu können und anzustreben, diese umzusetzen. Zum anderen um ein subjektives Gefühl, ob man sich überhaupt bewusst entscheiden kann. Kurzum: Hat der Mensch wirklich einen freien Willen?

Das ist freilich höchst philosophisch, wird aber schon länger auch experimentell in der Medizin und Biologie diskutiert und mit Hochgeschwindigkeitskameras und Gehirn-Scans untersucht, nach dem Motto, hebt man zuerst die Hand, bevor es einem in den Sinn kommt. Der Mensch tut es, was auch mit Automatismen zu tun haben soll. Er ist halt ebenso komplex – wie die Freiheit, deren Konzept sein Geist in die Welt brachte.

Die Handlung

In diesem gibt es auch noch die Handlungsfreiheit. Philosophisch gesehen gilt das, wenn es einer Person möglich ist, zu tun, was sie will, ihrer Natur nach eigenen Interessen und Motiven zu folgen. Die Handlungsfreiheit ist eingeschränkt, wenn körperliche und psychische Barrieren vorliegen, etwa eine Lähmung, Phobien oder Zwangshandlungen diese Freiheit nicht zulassen. Auch eine Gefängnisstrafe lässt das nicht zu, nur dass es sich hier um eine äußere Einschränkung handelt: Der Gefangene kann sich nicht frei in der Gesellschaft bewegen. In der Rechtswissenschaft wiederum bedeutet Handlungsfreiheit auch das Grundrecht, im Rahmen des gesetzlich Zulässigen handeln zu dürfen – allerdings nur so weit, dass die Freiheit eines anderen nicht eingeschränkt wird.

Die Sittlichkeit

Die sittliche Freiheit wiederum erlaubt, wenn man will, Wertvorstellungen zu suchen und zu übernehmen. Sie wird auch die „Freiheit zum Guten“ genannt, basierend auf den Philosophen Immanuel Kant. Indes argumentieren so manche Autor*innen, dass das auch die Freiheit zum Bösen beinhalten müsse.

Negatives und Positives

Und dann gibt es noch die Negative Freiheit, die „Freiheit von etwas ...“, und die Positive Freiheit, also die „Freiheit zu etwas...“. Hat man bei letzterer die Chance, dank Mittel, Macht, Möglichkeiten etwas zu bewegen und zu partizipieren, ist es bei ersterer umgekehrt. Bei ersterer, der Negativen Freiheit, gibt es keine äußeren Zwänge, niemand mischt sich ins Handeln ein. Und so wird nicht selten diese Freiheit „von etwas“ als Gabe interpretiert, jene „zu etwas“ als Aufgabe. Denn: Freiheit bedeutet auch Verantwortung. Für die Familie, andere Menschen, ja nicht zuletzt auch für sich selbst. Was längst bekannt sein sollte, wird mitunter heiß diskutiert. So

zeigen etwa die aufgeheizten gesellschaftlichen Debatten um Maßnahmen für den Klima-, Umwelt und Artenschutz, um Tempolimit oder Bürgergeld, dass manche Freiheit als die Freiheit des Einzelnen verstehen, einfach das zu tun, was er oder sie möchte.

Die Bleibefreiheit

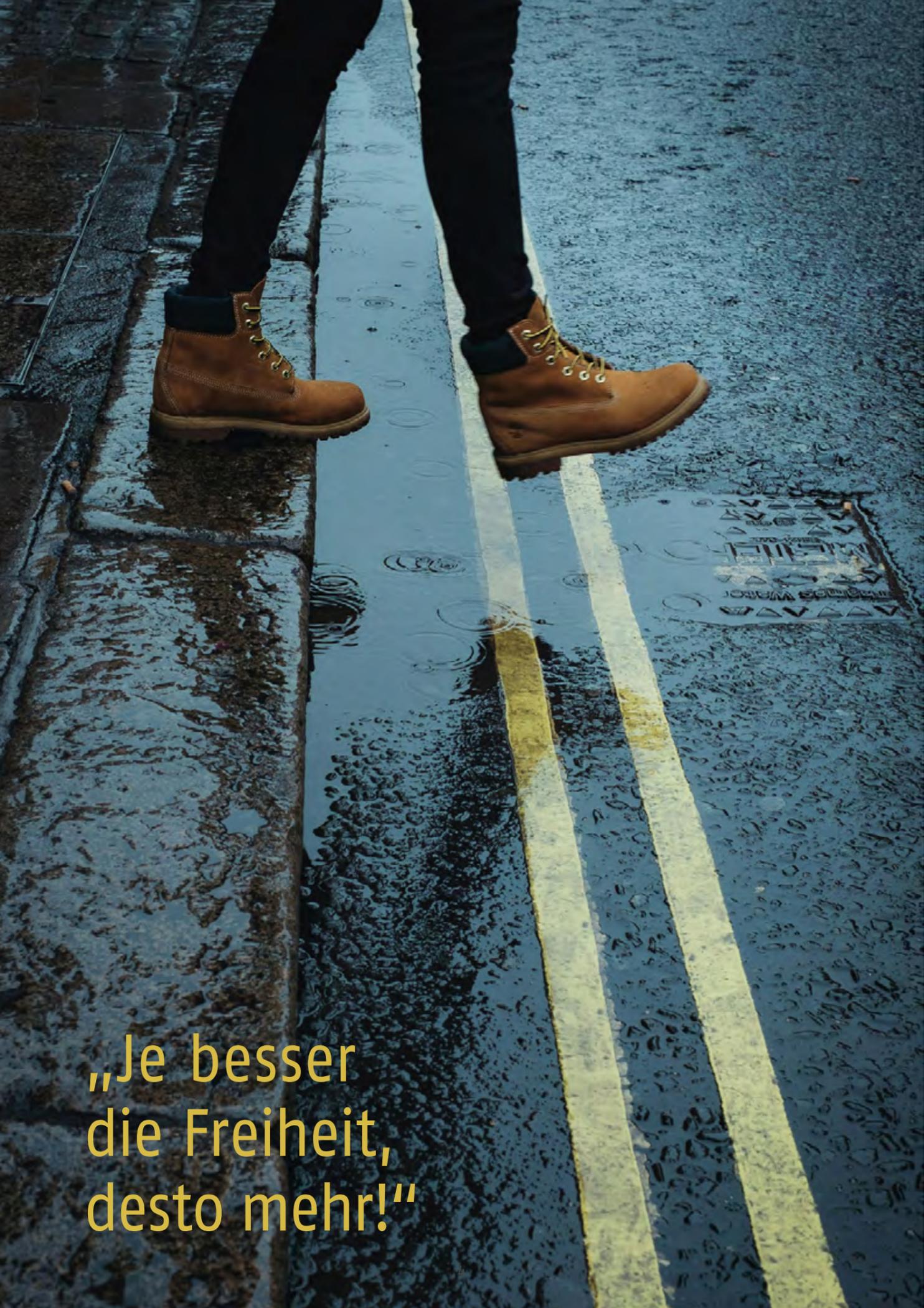
Und so hat die Philosophin und Autorin Eva von Redecker denn auch auf dem Literaturmarkt Furore gemacht, indem sie den Freiheitsbegriff weiter in die Zukunft dachte. 2023 brachte sie das Buch „Bleibefreiheit“ heraus. Darin regt sie an, Freiheit nicht mehr räumlich, sondern zeitlich zu sehen und zu denken. Darüber sprach sie mit Denise M'Baye und Sebastian Friedrich im Philosophie-Podcast „Tee mit Warum“ des NDR.

Da sinniert sie, ob die derzeitig reaktionäre Entwicklung des Freiheitsbegriffs nicht auch ein Zerschellen

an den Problemen der Zeit sei. „Das eine Bruchstück – die völlig von jeder Verantwortung losgelöste Freiheit, dieser Anspruch 'Ich kann tun, was immer ich will, selbst wenn dabei etwas kaputtgeht' – dreht frei“, so Eva von Redecker.

„Losgekoppelt taugt das zu einem destruktiven, oft auch direkt rechtsradikalen Freiheitsverständnis. Wo man sich eigentlich nur noch jenseits der Schmerzgrenze – oft der Schmerzgrenze der Anderen – seiner Freiheit vergewissern kann.“





„Je besser
die Freiheit,
desto mehr!“

© Foto: Clem Onojeghuro

Das liegt aber auch daran, dass die Gesellschaft sich transformieren müsse. Und das sei schwierig, wenn man in diesem klassisch liberalen Freiheitsverständnis – 'ich kann machen, was ich will, solange es nicht die Freiheit der anderen einschränkt' – denke. „Da bekommt man plötzlich so eine Art Schockstarre. Fast alles, was wir tun, betrifft auch die Freiheit der Anderen. Selbst das, was du isst oder wie du dich fortbewegst, betrifft alle auf dem Planeten lebenden Menschen noch für Hunderte von Jahren.“ Also fühle man sich überfordert, so dass vor lauter Verantwortung die Freiheit gar nicht mehr gesehen werde. Bei Argumenten wie Vernunft, Opferbringen und Respekt, was ja richtig sei, entgleite die Freiheit, weil diejenigen, die Freiheit als alles machen können interpretierten, dann leichtes Spiel hätten. Darum beschäftige sich ihr Grundmodell im Buch mit zeitlicher Freiheit statt einer räumlichen. „In dem Draufschauen auf diesen liberalen Freiheitsbegriff wurde mir klar, dass das eigentlich immer einem räumlichen Verständnis unterliegt. Man stellt sich alles wie ein Spielfeld von oben vor und fragt sich: Wie viel Bewegungsspielraum habe ich? Was kann ich machen? Wo sind die Anderen als Schranken meiner Bewegungsfreiheit, wo ich stoppen muss? Das ist aber ein ganz zeitloses Verständnis. Wenn man durch seine Bewegung im Jetzt seine Bewegungsmöglichkeit in der Zukunft untergräbt, dann bildet sich das gar nicht ab.“ Was einem dann im Weg steht, könne man nicht auf den Verlauf der Dinge zurückführen. Mit einem zeitlichen Verständnis könne das viel besser gebündelt werden. „Das nicht sagt, frei bin ich, wenn ich möglichst viel Bewegungsspielraum habe. Sondern das sagt, frei bin ich, wenn ich erfüllte Lebenszeit habe – über die Dauer meiner endlichen Existenz hinweg.“ Mit einem zeitlichen Verständnis könne man viel besser zusammenbringen, was einem begehrenswert an der Freiheit erscheine. So sei ihr beim Nachdenken das paradoxe Wort 'Bleibefreiheit' in den Sinn gekommen. „Dass man nicht nur frei ist, wenn man weg kann, und sich bewegen kann, sondern wenn man einen Ort hat, wo man nicht bedroht ist. Wo man Sicherheit hat, wo man weiß, dass die Bedingungen für die Freiheit stabil sind und man auch weiterhin frei sein kann. Das scheint ziemlich bedroht in einer Gegenwart, die von Klimakatastrophe, Kriegen und großen sozialen Ungleichheiten gezeichnet ist.“

Das bedeute aber nicht, so von Redecker, sich nun allein auf die Reisefreiheit zu versteifen. Die DDR sei ein System gewesen, das seine Bürger eingesperrt hat. Aber in der jetzigen Welt sei das größere Problem das Aussperren und der Verlust der Orte, an die man reisen wolle. „Wenn du zwar reisen darfst, aber es keinen Schnee mehr auf der Skipiste gibt, dann nützt dir das auch nichts. Die Bleibefreiheit verdient ihren Namen überhaupt nur, wenn sie die Reisefreiheit voraussetzt, denn sonst ist es ein Bleibezwang. Ich will mich nur der Situation entgegensetzen, wo man die Freiheit verkürzt und sich bloß auf die Reisefreiheit als Hauptmodell einschießt und vergisst, dass das

Reisen eigentlich ganz nutzlos ist, wenn man nicht zurückkommen und bleiben kann.“ Bleiben beziehungsweise einen Ort zum Bleiben, den haben Geflüchtete nicht. Und für ihre Abhandlung zur „Freiheit, nicht fliehen zu müssen“, wie die Süddeutsche Zeitung titelte, wurde Eva von Redecker kritisiert. „Wie scharf die Ablehnung ihrer Gedanken ausfällt, ist bezeichnend für die politische Kultur unserer Tage“, heißt es dort.

Die qualitative Freiheit

Auf das Minenfeld der Bewertung von Freiheiten haben sich – angesichts dieser Zeiten – freilich auch andere Gegenwartsdenker*innen begeben. Schon 2011 erklärte der Philosoph Peter Sloterdijk in seiner Berliner Rede zur Freiheit am Brandenburger Tor, dass der Liberalismus nie zuvor solch eine niederträchtige Konnotation angenommen habe wie in den letzten Jahren.

„Noch nie war das liberale Denken, vor allem in unserem Land, so weit vom vornehmen Pol der menschlichen Möglichkeiten entfernt.“

Eine intellektuelle Regeneration des Liberalismus müsse von der Erkenntnis ausgehen, „dass Menschen nicht nur habenwollende, giergetriebene, süchtige und brauchende Wesen sind, die freie Bahn für ihre Mangelgefühle und ihren Machthunger fordern.“ Vielmehr sei es so: „Sie tragen ebenso das Potential zu gebenwollendem, großzügigem und souveränem Verhalten in sich.“ Die „wahren Liberalen“ würden sich am Menschen als offenem Wesen mit „Möglichkeitssinn“ orientieren. Fünf Jahre danach begab sich dann Claus Dierksmeier auf das glatte Parkett. Der Philosoph und Professor für Wirtschafts- und Globalisierungsethik war damals noch Direktor des Weltethos-Instituts an der Universität Tübingen und legte sein Buch „Qualitative Freiheit. Selbstbestimmung in weltbürgerlicher Verantwortung“ vor, ein „Angebot zum Mit- und Selbstdenken“. Seinen Begriff „Qualitative Freiheit“ definiert Dierksmeier als „wertgebundene, kultivierte Freiheit, also Freiheit in Fairness und Verantwortung. Freiheit, die durch, mit und für Bürger gesucht, gedacht und gelebt“. Und grenzt sich fix von Libertären ab, die die stark verkürzte, quantitative Formel des Klassikers predigen „Je mehr Freiheit, desto besser!“ Nein, qualitativ bedeute es etwas anderes. Und so spricht Dierksmeier von „Je besser die Freiheit, desto mehr!“ Auf „te.ma“ erklärt er, dass es beim Verständnis der „Negativen Freiheit“ – als Freisein von allen möglichen Beschränkungen und Maximierung von Handlungsoptionen – eine eingebaute Blickverkrümmung gebe. Diese werte nah über fern und kurz über lang. „Wenn ich mich und meinen tatsächlichen unmittelbaren Nutzen an erste Stelle setze, dann sind Nahverhältnisse natürlich wichtiger als Fernverhältnisse

und kurzfristige Interessen wichtiger als langfristige. Auf die Belange von Menschen, die mir nutzen oder schaden können, werde ich mehr Rücksicht nehmen als auf die Belange von Menschen, die dies nicht können – etwa von Menschen, die sehr weit weg wohnen oder noch nicht geboren wurden. Dies geschieht zum Beispiel, wenn wir sehen, dass diejenigen, die unter der Erderwärmung am meisten leiden, diejenigen sind, die am wenigsten dazu beigetragen haben, und dass Innovations- und Transformationslasten auf die Zukunft verschoben werden.“

Daher wolle er den Fokus auf einen Freiheitsbegriff legen, der nicht darin bestehe, möglichst viele, sondern möglichst gute Optionen zu haben, das Konzept der „qualitativen Freiheit“ eben. Das Motto „Je besser, desto mehr“ heiße dann auch, je besser eine bestimmte Option ist, desto mehr sollten man sie schützen, stärken und fördern.

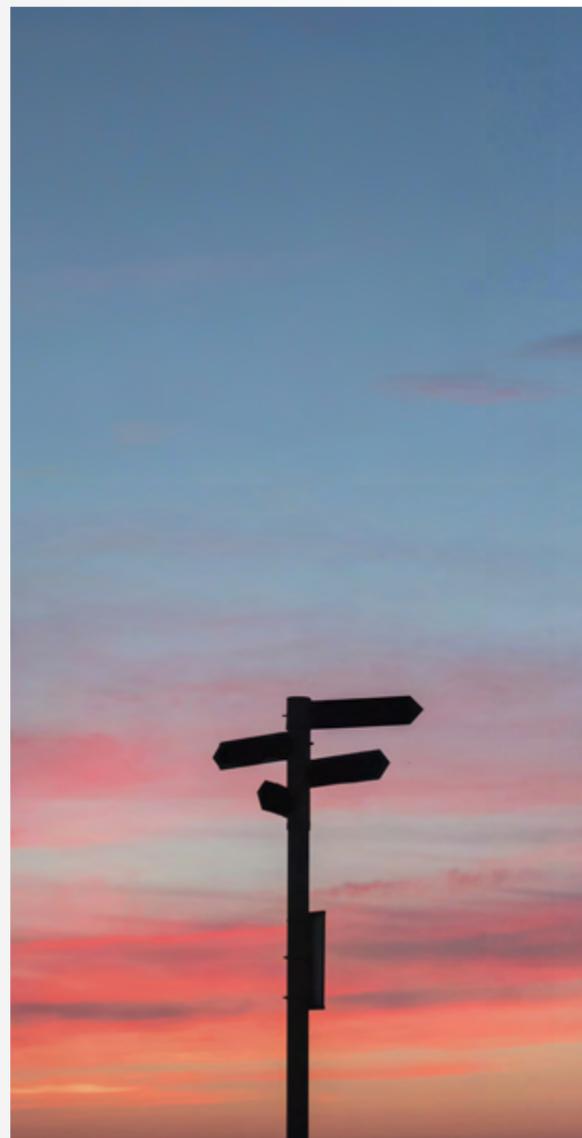
„Ich möchte den Fokus auf einen Freiheitsbegriff legen, der nicht darin besteht, möglichst viele, sondern möglichst gute Optionen zu haben.“

So komme es doch schon immer auf die Qualität der Optionen an. Beispielsweise im Straßenverkehr, wo alle Teilnehmenden davon abgehalten würden, auf der linken Fahrbahn einer Landstraße zu fahren. Das sei wohl eine massive quantitative Freiheitseinschränkung, sie betreffe alle auf Landstraßen am Straßenverkehr Teilnehmenden, also fast alle Bundesbürger*innen. Und mit dieser Freiheitseinschränkung gingen die meisten relativ entspannt um, nähmen sie vielleicht nicht einmal als solche wahr. „Stellen wir ihr nun eine vergleichbare Freiheitseinschränkung gegenüber und sagen, dass wir – um Konflikte zu vermeiden – das politische Spektrum ähnlich einschränken und die Äußerung linker Meinungen verbieten. Dann wären etliche Leute wahrscheinlich weniger beschränkt als durch Einschränkungen im Straßenverkehr, weil die meisten häufiger am Straßenverkehr als an politischen Diskussionen teilnehmen und politisch eher nicht links einzuordnen sind. Aber es würde hoffentlich der Aufschrei ‚Das geht ja nun gar nicht!‘ durch die Bevölkerung gehen. Doch was ist im zweiten Beispiel anders? Es ist ganz klar die Art und Güte der Option. Die Meinungsäußerungsfreiheit ist für uns ein weit höheres Gut als die physische Bewegungsfreiheit im Verkehr.“

Der Vorteil der qualitativen Freiheit sei also, dass sie besage, es komme auf eine Qualität an, aber nicht, auf welche. Hier unterscheidet Dierksmeier zwischen der abstrakt allgemeinen Idee von Freiheit und ihren vielen konkreten Konzepten. „Es kann ja durchaus sein, dass Menschen an unterschiedlichen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedliche Vorstellungen davon haben, was sie schützen und stärken

wollen. Das erachte ich innerhalb bestimmter Grenzen für völlig legitim. Ein starker, sachlicher Vorteil der Konzeption qualitativer Freiheit ist, dass man gesellschaftlich aushandeln muss, welche Optionen einem wichtig sind.“

Freilich stünde dieser gesellschaftliche Aushandlungsprozess noch bevor. Er müsse idealerweise durch Partizipation stattfinden, also dass die Leute selber artikulierten, was sie unter einem freien Leben verstünden. „Alle potenziell Betroffenen sollten idealerweise zu Beteiligten gemacht werden. Wo Partizipation unmöglich ist, müssen wir Repräsentation anstreben. Natürlich können wir nachfolgende Generationen nicht direkt beteiligen, weil wir mit ihnen nicht reden können. Auch können wir nicht bei jeder Entscheidung des Bundestages die Bewohner und Bewohnerinnen der Südseeinseln einfliegen. Aber wir können uns Gedanken darüber machen, wie wir die Interessen und Rechte entfernt lebender Menschen und zukünftiger Generationen repräsentieren, zum Beispiel über Stellvertreter und Stellvertreterinnen oder Verfassungsklauseln.“ • Petra Mostbacher-Dix



© Foto: Javier Allegue Barros

Selbstständig, sicher, sorglos

EINFACH
ERKLÄRT

FREIHEIT

In dieser Ausgabe der AWO-Zeitung geht es um

- die Freiheit

Sie ist **wertvoll**.
Sie ist einer der **Grundwerte** der AWO. Und die AWO hat fünf Grundwerte.

Im Heft werden Beispiele für **Freiheit** beschrieben. Darüber sprechen Menschen von der AWO und Menschen, denen die AWO hilft. Und Menschen, die über Freiheit nachdenken.

Freiheit bedeutet für sie unter anderem

- selbst entscheiden können
- zu sagen, was man will
- sorglos leben
- keine Angst haben
- keine Befehle bekommen
- keine Erlaubnis brauchen
- das eigene Leben zu gestalten
- hingehen, wo man will
- in Sicherheit leben

Ohne Freiheit gibt es keine **Demokratie**.

Das heißt:

- Man kann Politiker und Politikerinnen nicht wählen.
- Damit seine Meinung zeigen.

Die AWO veranstaltet auch **Demokratie-Tagungen**.

Denn

- Menschen müssen informiert werden.
- Nur dann können sie frei entscheiden.

Manche sehen das anders. Darum muss man um Freiheit stets ringen. Und den Mut haben, sich Freiheit zu nehmen.

Denn Freiheit steckt in **allen Lebensbereichen**.

Das sieht man auch an den Aktionen der AWO. Sie sind auch im Heft beschrieben.

Dazu gehören zum Beispiel

- Kinderolympiade
- Wanderungen mit Tieren etwa Alpakas
- Stadtranderholung
- Cafés, wo man reparieren kann, also Repaircafés
- Neue Kindertagesstätten eröffnen
- Filme drehen

und vieles mehr ...

Freiheit braucht Menschenrechte

Menschenrechte haben mit Menschsein zu tun und setzen
darum – auch rechtliche – Maßstäbe.

Menschenrechte sind historisch eng mit der Vorstellung von „Grundfreiheiten“ verbunden. Schon in der Antike wurden Rechte formuliert, die aus der Gleichheit der Menschen abgeleitet wurden. Als Gradmesser dienen sie dazu, die Rolle des Individuums in der Gemeinschaft einzuordnen, aber auch welche Vorstellung von Staat vorherrscht. Die AWO sieht Menschenrechte als grundlegende Voraussetzung für ein menschenwürdiges Leben und eine solidarische Gesellschaft.

10. Dezember: internationaler Tag der Menschenrechte!

Im Jahr 1945 sicherten die damals neu geschaffenen Vereinten Nationen den Schutz der Menschenrechte institutionell ab und entwickelten Organe, die diese vertreten. Am 10. Dezember 1948 in Paris fand eine Dringlichkeitssitzung der Vereinten Nationen statt – ein historischer Meilenstein in der Geschichte der Menschenrechte. Endlich sollten diese auch durchsetzungsfähig sein! Keine Verbrechen wie die Gräueltaten des Holocausts und Schrecken des Zweiten Weltkriegs sollte es mehr geben, dank der internationalen Gemeinschaft, die die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR) per gemeinsamem Vertrag und Menschenrechtskommission verabschiedete. Nun wurden die Rechte verbrieft allein auf der Grundlage, dass jeder Mensch qua Geburt Würde hat.

Dabei mussten und müssen die Menschenrechte jeweils in nationales Recht überführt, der Menschenrechtsschutz für die vor Ort lebenden Menschen übersetzt werden – an den vereinbarten Mindeststandards gemessen. Das deutsche Grundgesetz enthält einige Artikel auf Basis der AEMR, etwa Artikel eins „Die Würde des Menschen ist unantastbar“.

Die Menschenrechte sind universell, unteilbar und egalitär. Im Gleichklang dazu stehen die Werte der AWO „Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität, Toleranz und Gleichheit“. Die Soziale Arbeit selbst lässt sich also als Menschenrechtsprofession bezeichnen – beispielsweise durch den internationalen Ethikkodex dem International Federation of Social Work (IFSW).

Menschenrechte und Migration

Internationale Migration steht für Ein- und Auswanderung über Staatsgrenzen hinweg, Migrationsgeschichten sind völlig individuell, so auch die Beweggründe. Die Flucht aus dem Heimatland um zu überleben, bedarf Schutzrechte. Für EU-Bürger*innen gibt es darüber hinaus besondere Freizügigkeitsrechte und Aufenthaltsrechte, etwa für mehr Bewegungsfreiheit im innereuropäischen Raum und um leichter den Wohnsitz ins EU-Ausland zu verlegen.

Doch nun sind geltende Rechte insbesondere unter der

Fluchtmigration unter Beschuss. Sie werden nicht nur hinterfragt und zur Abschreckung weitmöglichst (bis rechtswidrig) gesenkt. Auch in Deutschland wird offen darüber diskutiert, ob man nicht das Grundrecht auf Asyl abschaffen oder/und „Existenzsichernde Leistungen“ für Schutzsuchende reduzieren kann bis, in bestimmten Fällen, gänzlich verweigern.

Im deutschen Grundgesetz sowie dem Völker- und EU-Recht ist geregelt, dass Asylrecht ein individuelles Recht ist. Schutzrechte wie das Recht auf Asyl können nicht einfach ausgehebelt werden. Das Bundesverfassungsgericht stellte bereits am 18. Juli 2012 bei Leistungseinschränkungen klar, dass „Die Menschenwürde migrationspolitisch nicht relativierbar!“ ist. Dennoch, Fragen, wie man mit Verstößen gegen diese eigentlich universellen Grundrechte umgeht und wie weit Menschenrechte ihrem Anspruch gerecht werden, sind global aktueller denn je. Nicht nur Kriege sondern auch der Klimawandel hat massive Auswirkungen auf die Menschenrechte. Diese auszuweiten, um etwa Klimaschutz und Menschenrechte mehr zueinander zu bringen, darüber wird längst diskutiert. Und doch erstarken Strömungen, die die Rechtsstaatlichkeit an sich und Menschenrechte in Frage stellen. Das Ringen um die konkrete Übersetzung der Menschenrechte in Recht ist zwar nicht neu, aber erfährt nun zunehmend Wichtigkeit. Populismus spitzt sich zu, Menschengruppen, individuelle und kollektive Rechte werden gegeneinander ausgespielt. Da stellt sich die Frage, ob die Schutzrechte wie etwa das Recht auf Asyl, die Freiheit und sogar die innerstaatliche Sicherheit gefährden können. Oder ob nicht doch die Beschneidung der Menschenrechte eine sichere Gesellschaft beeinträchtigt.

Das Thema beschäftigt auch die AWO, denn Freiheit und Selbstbestimmtheit jeder einzelnen Person ist das, wofür die AWO eintritt. Unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Religion oder sozialem Status gibt es einen Anspruch auf Teilhabe und Unterstützung. Dies spiegelt sich in all den vielfältigen AWO-Angeboten und Dienstleistungen wider, die sich auf die Förderung von sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Rechten stützen. In der hauptamtlichen Arbeit wie in der Migrationsberatung (MBE, JMD) wird deutlich, dass sich die Menschenrechte und viele andere Aspekte gegenseitig bedingen. Integration kann in der Gesellschaft zu mehr individueller Freiheit führen, damit gleichzeitig gemeinschaftlich stärken, etwa um dem demografischen Wandel zu begegnen, also leerstehende Arbeits- und Ausbildungsstellen zu besetzen. Rückblickend auf die AWO-Geschichte steht fest, dass Rechte und gerade Menschenrechte immer aufs Neue erkämpft werden müssen. Der Einsatz für die Gesellschaft lohnt sich! • **Sabrina Schimke**



Aufgrund des nicht rechtsverbindlichen Charakters der AEMR wurden die Grundlagen sowohl einiger UN-Konventionen, als auch die Menschenrechte in den Mitgliedstaaten in eigenes nationales Recht überführt. Die besondere Bedeutung auf UN-Ebene hat der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte (UN-Zivilpakt) und der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (UN-Sozialpakt) erlangt, den die meisten Staaten unterzeichnet haben. Zusammen mit der AEMR werden diese oft als die „Magna Charta“ benannt.

Mut zur Freiheit

Beim AWO-Projekt „ImPuls – Zusammenwachsen in Schwäbisch Hall“ gab es die Gelegenheit, im 100sten Jubiläumjahr der AWO Schwäbisch Hall über die fünf Werte der AWO zu sprechen. Einer davon ist die Freiheit. – Aufeinander zugehen, sich gegenseitig kennen- und schätzen lernen, Wachsen durch das Wissen voneinander, all das ist wichtig für mehr Verständnis, Mitgefühl und Wertschätzung. Genau darum ging und geht es im Projekt ImPuls. Am Abschlussabend in der altherwürdigen Hospitalkirche in Schwäbisch Hall sprachen fünf Redner*innen über die Werte der AWO. Hatte Chris Lilienfein, AWO-Vorständin und Direktorin einer Grundschule, Gerechtigkeit als Thema, referierten AWO-Schulsozialarbeiter Gabriel Riem über Gleichheit, AWO-Brückenbauerin und ehrenamtliche Dolmetscherin Selma Kormaz über Toleranz sowie Christina und Oliver Scheidt vom Projektteam ‚Haller Werteweg‘ über Solidarität. Corina Comsa schließlich wandte sich der Freiheit zu. Die gebürtige Rumänin nahm

sich vor zwölf Jahren die Freiheit, mit ihrem Mann nach Deutschland und Schwäbisch Hall zu ziehen. Der Wert der inneren, unsichtbaren Freiheit sei für viele Entscheidungen enorm wichtig, betonte sie. „Ich habe die Freiheit zu entscheiden und ich habe entschieden. Ich weiß, Freiheit kommt mit Ängsten und vor allem mit Verantwortung.“ Wie für viele Menschen, so war es auch für sie eine große Entscheidung, ihr Land zu verlassen und ganz neu anzufangen. In dieser schwierigen Situation habe sie sich unter dem Druck aller Erwartungen – seitens der Familie, seitens der ihr nahestehenden Menschen und seitens der Gesellschaft – auf ihre innere Freiheit verlassen.

Der Weg der inneren Freiheit

Doch der erste Schritt dazu sei, „nein“ zu sagen, das habe sie sehr spät gelernt. Früh indes habe sie erfahren, sich innerlich frei durch alle Anforderungen und Wünsche ihrer Umgebung zu navigieren. Der Weg der inneren Freiheit sei von Ängsten geprägt. Es erfordere viel Mut, diese immer wieder zu überwinden und sich frei zu entscheiden. „Freiheit geht Hand in Hand mit Verantwortung“, so Comsa. „Mit Zwang erreicht man es nicht.“ Sie führte zwei Beispiele ihrer Kinder an. Kann man die achtjährige Tochter zwingen, täglich Klavier zu üben?

„Kann man nicht. Sie muss sich frei dazu entscheiden, immer wieder – jeden Tag.“ Hat der Schach spielende Sohn die völlige Freiheit zu entscheiden, mit welchem Zug er das Spiel eröffnet? Hat er.

In den Augen von Corina Comsa ist Freiheit ein kostbares Geschenk, aber auch Verantwortung. „Freiheit bedeutet für mich, agieren und reagieren, und das auf mehreren Niveaus: politisch, philosophisch, theologisch und mehr. Freiheit ist ein Geschenk und so ein Geschenk zu behalten, heißt, viele Kämpfe überwinden, ein äußerst wichtiger Wert, den man nicht leicht aufgeben sollte.“ Sie ermutigte, über Entscheidungen, die die innere Freiheit berühren, sorgfältig nachzudenken.

Impulse und Werte, die bleiben.

Der Geschäftsführer der AWO, Lars Piechot, und Karin Kück, Projektleiterin „ImPuls – Zusammenwachsen in Schwäbisch Hall“ bedankten sich bei allen, die über zwei Jahre am Projekt mitwirkten. Sie verwiesen mit Stolz auf das, was erfolgreich initiiert wurde und bleibt. Sehr gut zu erleben sei das auf dem neuen ‚Haller Werteweg‘. • Mehr Infos dazu und zum Projekt auf der Homepage der AWO Schwäbisch Hall www.awo-sha.de/projekte/awo/haller-werteweg und den AWO-ImPuls-Podcast www.awo-sha.letscastr.fm/index.



Corina Comsa sprach über den Wert der Freiheit.



Die Speaker vom ImPuls-Abend der AWO



BUNDESVERBAND

Gemeinsam Demokratie stärken

AWO-Tagung „Gemeinsam Demokratie stärken. Gestern. Heute. Morgen“ hat Impulse gesetzt. – Die AWO steht für eine vielfältige und demokratische Gesellschaft ein. Der damit verbundene Leitgedanke der Demokratiestärkung ist getragen von verschiedenen Facetten. Dazu gehört zum Beispiel Antidiskriminierungsstrukturen zu stärken, gegen Rechts und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu agieren.

Die AWO-Tagung „Gemeinsam Demokratie stärken. Gestern. Heute. Morgen“ beschäftigte sich genau damit. Passend zum Titel wurde der Grundstein zur AWO-Strategie für Demokratie schon zuvor gelegt bei der Bundeskonferenz 2021 mit einem Beschluss. Bei der Tagung wurde vorgestellt, wie die bisherigen Ergebnisse dieser Strategie bis heute umgesetzt wurden und welche weiteren Handlungsbedarfe für „morgen“ angegangen werden. Mit der AWO-Strategie für Demokratie realisieren in der Sozialen Arbeit Akteure Projekte im Haupt- und Ehrenamt, um Diskriminierung und Demokratiegefährdung auch handlungsbezogen etwas entgegensetzen.

Diese veranstalteten denn auch die Tagung für das AWO Forum Demokratie und die Projekte „Zusammenhalt durch Teilhabe“ (Z:T). Auch der AWO Bezirksverband Württemberg arbeitete im Forum Demokratie mit, die stellvertretende Vorsitzende Valerie Nübling (Bild links) und Sabrina Schimke, Refentin für Migration, vertraten sie.

Haltung zeigen, auch wenn der Wind rauher wird.

Schon die Begrüßung der AWO-Vorständin Claudia Mandrysch machte deutlich: Die AWO positioniert sich und zeigt Haltung, auch wenn der Wind rauher wird. Wie wichtig Demokratieförderung und -stärkung für die Soziale Arbeit ist, hob zudem auch Beate Küpper,

Professorin für Soziale Arbeit in Gruppen- und Konfliktsituationen an der Hochschule Niederrhein, hervor. In ihrem Impulsvortrag „Normalisierung der extremen Rechte – Auswirkungen und Strategien in der Sozialen Arbeit“ stellte sie aktuelle Studienergebnisse vor.

Hernach wurden ausgewählte Facetten der Demokratiestärkung in Arbeitsgruppen bearbeitet, ein Überblick davon im Plenum vorgestellt, die Themen anschließend in Workshops vertieft.

Denn zum Kern der Tagung gehörte nicht nur, die Arbeitsergebnisse aus dem Forum Demokratie und des AWO-Netzwerks „Zusammenhalt durch Teilhabe“ vorzustellen, sondern es ging auch darum, gemeinsam ins Handeln zu kommen.

Deutlich wurde: Man muss Reflexionsräume schaffen, um notwendige Übersetzungshilfe für eine gelebte Demokratie zu leisten. Das AWO Forum Demokratie will daher weiter zusammenkommen. Ziel ist es, sich mit der Expertise aus den Z:T-Projekten für die Zukunft zu wappnen.

Es gilt, Kompetenzen zu bündeln und zu stärken gerade, wenn demokratiefeindliche Einstellungen wachsen und der Zusammenhalt gefährdet ist. Und so gehörten zu den Schwerpunkten etwa ein Argumentationstraining gegen menschenfeindliche Haltungen, ein Blick auf Antidiskriminierungsstrukturen und deren Ausbaumöglichkeiten.

Indem dies in eigene AWO-Strukturen überführt wird, können dann haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende Angebote bei Diskriminierung und Demokratiegefährdung weiterentwickeln und sich selbst schulen.

Über die Website www.demokratie.awo.org kann man sich über die Ansätze zur Demokratiestärkung weiter informieren und auch Veranstaltungen im Umkreis suchen. Einige davon finden auch online statt.

Die bei der Tagung veröffentlichten politischen und innerverbandlichen Kernforderungen für den Schutz des demokratiefördernden Engagement sind auf www.demokratie.awo.org veröffentlicht worden. • In den folgenden Ausgaben der AWO-Zeitung wird das Thema weiter aufgegriffen und mit Tipps und Hinweisen für die demokratische Praxis versehen.

Gemeinsam Demokratie stärken – Gestern. Heute. Morgen“

Kernforderungen: Demokratieförderndes Engagement sichern und stärken

Mit diesem Papier tragen das AWO Forum Demokratie und die AWO-Projekte im Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ wichtige Kernpunkte zusammen. Sie leiten sich aus den Arbeitsprozessen und Diskussionen im Zeitraum 2020 – 2024 ab und fokussieren sich darauf, das Engagement für Demokratie zu würdigen und für die Zukunft grundlegend abzusichern. Die Forderungen richten sich sowohl an politische Entscheidung*innen als auch an Verantwortungsträger*innen im Verband.

Kernforderungen an die Politik

1.

Die demokratiefördernde Zivilgesellschaft braucht langfristige finanzielle und rechtliche Sicherheit

Angesichts der politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen braucht es dringend eine rechtliche und finanzielle Sicherung von zivilgesellschaftlichem, demokratiegestärkendem Engagement. Das im Koalitionsvertrag geplante und im Entwurf längst vorliegende Demokratiefördergesetz ist eine wichtige Voraussetzung und muss mit den entsprechenden Förderrichtlinien in Kraft treten. Gleichzeitig braucht es eine ambitionierte Reform des Gemeinnützigkeitsrechts. Hier sollte vor allem der Katalog der gemeinnützigen Zwecke modernisiert und der zulässige Umfang für politische Betätigung gemeinnütziger Organisationen erweitert werden. Andernfalls laufen Organisationen der Zivilgesellschaft, die sich für Demokratie und gegen Rechtsextremismus einsetzen, weiterhin Gefahr, ihre Gemeinnützigkeit zu verlieren.

2.

Es braucht politische Unterstützung zivilgesellschaftlicher Organisationen bei der Entwicklung von Antidiskriminierungsstrukturen und demokratiegestärkenden Maßnahmen

Zivilgesellschaftlich engagierte Menschen und demokratische Mitgliederorganisationen bilden gemeinsam das Immunsystem der Demokratie. Um entschlossen gegen Bedrohungen der Demokratie vorgehen zu können und um Organisationsstrukturen und Kompetenzen von Mitgliedern und Mitarbeitenden im Sinne einer diskriminierungssensiblen und diversitätsorientierten Organisationsentwicklung zu stärken, werden zusätzliche Ressourcen und politische Unterstützung dringend benötigt.

3.

Es braucht mehr Investitionen in soziale Infrastruktur und die soziale Sicherung, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt und Demokratie nachhaltig zu stärken

Angesichts der rasanten Zunahme der Gefahren für die Demokratie muss der Staat seine Bemühungen um ihren Schutz dringend intensivieren. Dabei ist ein weiterführendes Verständnis demokratiefördernder Investitionen des Staates nötig: Einrichtungen der Sozialen Arbeit schaffen tagtäglich sozialen Zusammenhalt und fördern eine lebendige Demokratie. Mit einer dauerhaften und stabilen Finanzierung in diese soziale Infrastruktur kann der Staat dazu beitragen, gesellschaftlichen Polarisierungen langfristig entgegenzuwirken. Darüber hinaus muss das System der sozialen Sicherung – die Grundsicherung, die Sozialversicherungen und die Rente – gestärkt werden. Menschen, die sich in prekären oder herausfordernden Lebenslagen befinden, müssen die Stärke der Solidargemeinschaft spüren können.

Innerverbandliche Aufgaben

1.

Positionierung für Demokratie in der AWO

Die AWO positioniert sich auf allen Ebenen klar und öffentlich für Demokratie und gegen Diskriminierung und verbündet sich mit relevanten Akteur*innen gegen das Erstarken der extremen Rechten.

2.

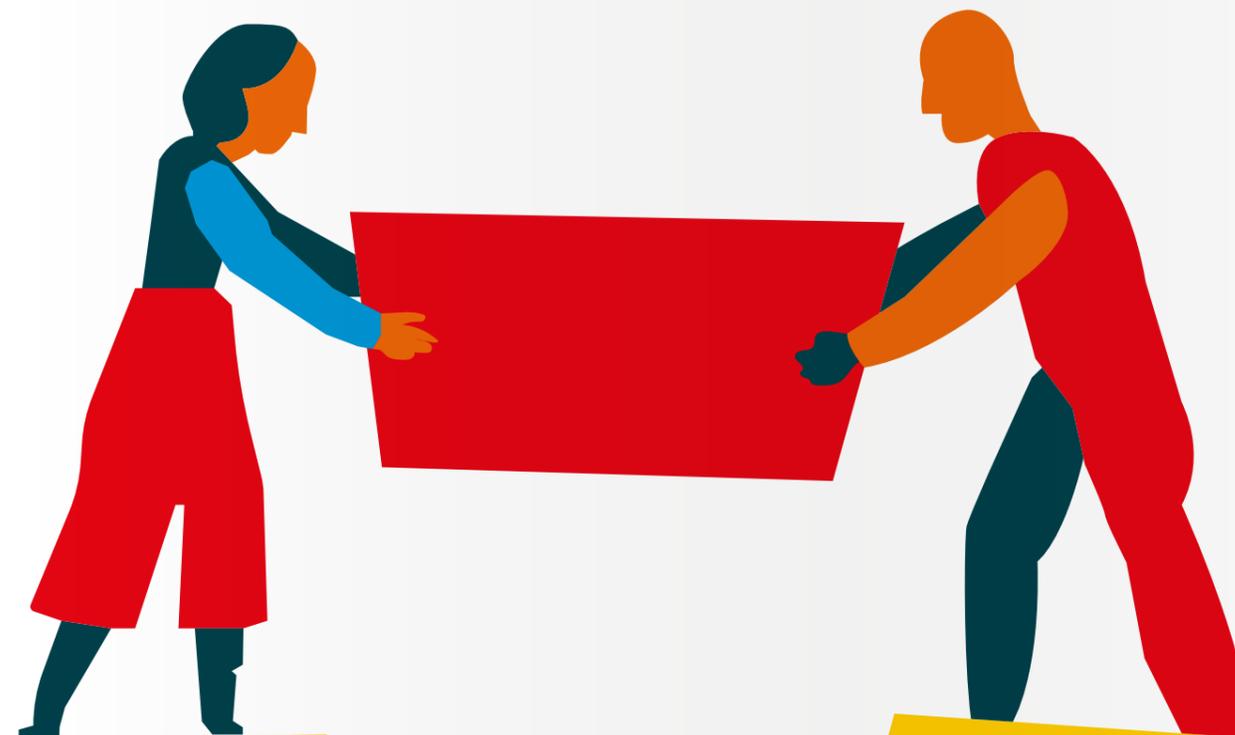
Antidiskriminierungsstrukturen in der AWO entwickeln und umsetzen

Um Antidiskriminierungsstrukturen zu etablieren, müssen Ressourcen geplant und gesichert werden. Zudem braucht es kontinuierliche Qualifizierungsmöglichkeiten für Haupt- und Ehrenamtliche, die für das Leben und Arbeiten in der pluralen Gesellschaft sensibilisieren und stärken. In den Strukturen und Angeboten der AWO braucht es die Entwicklung und Umsetzung von Konzepten, die den Schutz vor Diskriminierung gewährleisten.

3.

Wissen und Erfahrung zu demokratiegestärkenden Praxis teilen und verbreiten

In der AWO sind eine Vielzahl wirksamer Projekte für Demokratiestärkung umgesetzt und Erfahrungen gesammelt worden. Sie stärken die Strukturen im Sinne einer wertorientierten, demokratischen und antidiskriminierenden Praxis. Diese Erfahrungen gilt es auch zukünftig innerhalb des Verbandes zu teilen, einen guten Wissenstransfer zu praktizieren und diese für die strukturelle Weiterentwicklung der Verbandsstrukturen zu nutzen. Dies kann gelingen durch eine kontinuierliche Beteiligung in innerverbandlichen Arbeitszusammenhängen und Netzwerken wie dem AWO Forum Demokratie. • Weitere Informationen finden sich unter www.demokratie.awo.org



Ein Hesse für die Haller AWO



24 Jahre lang war er Geschäftsführer der Schwäbisch Haller AWO. Seit 2020 ist Werner Hepp im Ruhestand – und blickt aus der Freiheit des Rentners zurück. – Wie bist du als Hesse aus Gelnhausen Geschäftsführer bei der AWO in Schwäbisch Hall geworden?

Ich war seit meiner Jugend ehrenamtlich in der AWO engagiert. Dass sie mal den größten Teil meines beruflichen Lebens bestimmen wird, daran dachte ich damals nicht im Traum. Nach meiner Ausbildung als Bankkaufmann studierte ich Betriebswirtschaft, ver-

brachte meine ersten beruflichen Jahre im Rechnungswesen und Controlling. Um mein soziales Engagement mit meinem betriebswirtschaftlichen Know-how zu verbinden, wechselte ich in den sozialen Bereich. Als Verwaltungsleiter einer Rehaeinrichtung sammelte ich erste Führungserfahrung.

Und wie ging es weiter?

Als die AWO Schwäbisch Hall 1996 einen Geschäftsführer suchte, sah ich die Chance, mich in meiner ‚politischen Heimat‘ beruflich weiterzuentwickeln. Die Haller AWO hatte damals etwas über 20 Mitarbeitende und 15 Zivildienstleistende. Die Hauptarbeitsfelder waren Schülerhilfe, Sozialpädagogische Familienhilfe, Essen auf Rädern, Mobile Soziale Dienste und – ganz neu – Betreutes Wohnen. Einfach war es in den ersten zehn Jahren nicht. Die finanziellen Krisen der öffentlichen Haushalte schlugen immer wieder auf die AWO durch. Wir mussten unsere Konzepte ständig anpassen, neue Aufgabenfelder entwickeln. Dank neuer Finanzquellen wie dem Europäischen Sozialfond, Stiftungs- und Lotteriegelder haben wir diese Phasen gut überstanden. Aufgabenspektrum und Netzwerk der AWO erweiterte sich in den darauffolgenden Jahren ständig. Als ich ausschied 2020 waren wir inklusive der Honorarkräfte knapp 240 Mitarbeitende – aus dem kleinen Verein war ein sehr solides finanziertes mittelständisches soziales Unternehmen mit klarem fachlichen Profil und hohem Qualitätsstandards geworden.

Wie siehst du die Haller AWO heute – mit Abstand aus dem Rentnerdasein?

Das war eine manchmal sehr anstrengende, aber auch sehr erfüllende Zeit. Wir haben als AWO-Team viel für die Menschen im Landkreis erreicht und für einen fließenden Übergang auf die nächste Leitungsgeneration gesorgt. Das half uns während der Coronakrise sehr. Ich freue mich immer, wenn ich etwas über die AWO lese oder höre – und da gibt es Vieles zum Freuen! Der Weg, den wir einschlugen, wird sehr erfolgreich fortgeführt. Die AWO wächst und gedeiht. Die Arbeit mit und in Projekten, einst aus der Not geboren, ist weiterhin ein Erfolgsfaktor. Mittlerweile ist die AWO größter Träger der Schulsozialarbeit im Landkreis und mit der 100-Jahr-Feier in diesem Jahr ist ihr ein ganz großer Wurf gelungen.

Und was machst du heute?

Die Freiheit zu haben, meine Zeit selbst zu gestalten, ist wunderbar. Mit meiner Frau zu reisen und mit Freunden, das ist mir wichtig. Und auch mit netten Menschen zusammen sein, Karten zu spielen, etwas Sport zu treiben, am Stammtisch mit den ehemaligen Geschäftsführerkollegen über die guten alten Zeiten zu plaudern. Als politisch aktiver Mensch bleibe ich weiter engagiert. Die in der AWO gelebten Werte Teilhabe, Solidarität und soziale Gerechtigkeit kann ich in meinen neuen ehrenamtlichen Aufgaben als Vorsitzender des Kreissenioresrates und in der Bürgerstiftung Schwäbisch Hall gut umsetzen. Meinen „alten Lieben“, der SPD und der AWO, bleibe ich weiterhin aktiv verbunden. • **Stefan Oetzel**

Freiheit zwischen Tradition und Moderne

Der Lebensweg von Sama ist ein inspirierendes Beispiel für Selbstbestimmung.

Die Geschichte von Sama ist außergewöhnlich. Ein Lebensweg geprägt von Flucht, Anpassung und bewusster Entscheidung für Freiheit und Selbstbestimmung. Heute ist Sama, die in Heilbronn lebt und eine besondere schwäbische Wortwahl pflegt, glücklich. Das war nicht immer so. Ihr Weg zur Freiheit war lang, herausfordernd und zugleich lehrreich.

Ein neues Leben in Deutschland

Knapp sechs war Sama, als sie 1994 nach Deutschland kam. Ihre Familie floh vor dem Bürgerkrieg und den Taliban. In einer Erstaufnahmestelle angekommen, begann ihr neues Leben in einem anderen Land. „Alles war neu und fremd“, erzählt sie. Doch das Mädchen passte sich schnell an, ging zur Schule und lernte eifrig Deutsch. Ihre Kindheit sei voller Freude gewesen: „Wenn ich daran denke, habe ich nur schöne Erinnerungen!“ Schon damals habe sie sich nicht anders gefühlt. „Ich war einfach nur Sama, ein Kind, das zwischen zwei Kulturen heranwächst.“

Die Entscheidung für das Kopftuch – und neue Fremdheit

Als junge Erwachsene entschied sich Sama aus freien Stücken, das Kopftuch zu tragen. Diese Entscheidung, so erzählt sie, veränderte auf einmal viel in ihrem Leben – und das nicht auf die Weise, die sie erwartet hatte. „Plötzlich war alles wieder fremd“, beschreibt sie die Situation. Bekannte Menschen und Orte wirkten neu und distanziert. Sama musste sich oft mit unbeholfenen Reaktionen auseinandersetzen: „Die Menschen waren überrascht, wenn ich deutsch sprach, hielten Abstand – und manchmal wurde ich auch verbal beleidigt.“

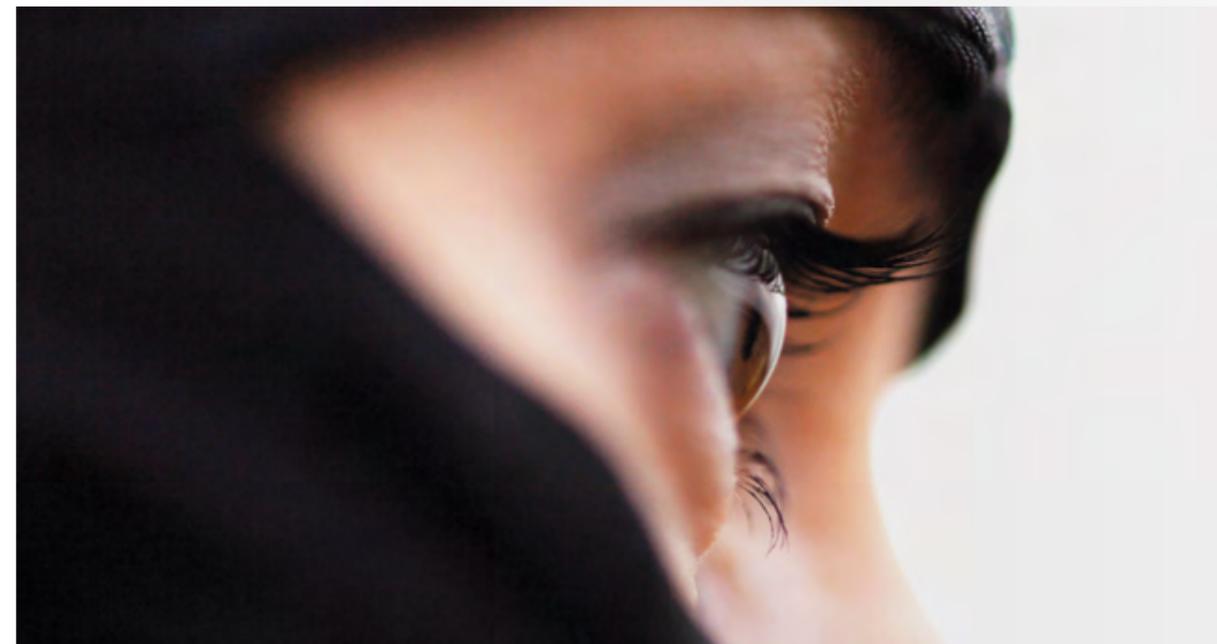
Sätze wie „Nix im Kopf unterm Kopftuch“ oder „Hau doch wieder ab!“ hörte sie oft, indes Sama ließ sich davon nicht entmutigen. Bewusst entschied sie sich dafür, den Dialog zu suchen, um Missverständnisse aufzuklären. „Ich glaube fest daran, dass vieles aus Unwissenheit entsteht. Deshalb spreche ich die Menschen oft direkt an.“

Freiheit, den eigenen Weg zu wählen

Trotz der Herausforderungen fand Sama ihre Art zu leben – und das in doppelter Hinsicht. Sie hat nicht nur gelernt, mit den kulturellen Spannungen umzugehen, sondern auch ihre eigene Identität aus beiden Kulturen geformt. „Es ist wichtig, in eigener Weise mit beiden Kulturen umzugehen. Wir pflegen traditionelle Werte, haben aber auch einen Weihnachtsbaum und suchen das Osterkörnchen. Unsere Töchter sollen selbst entscheiden dürfen, welchen Weg sie gehen möchten.“ Dieses Verständnis von Freiheit steht für Sama im Zentrum ihres Lebens. Sie glaubt fest daran, dass jeder Mensch das Recht hat, sein Leben frei zu gestalten – ohne sich dem Urteil anderer zu beugen.

Berufliche Erfolge und Heimatliebe

Neben ihrem persönlichen und kulturellen Balanceakt hat Sama auch beruflich ihren Weg gefunden. Sie absolvierte erfolgreich eine Ausbildung zur Groß- und Einzelhandelskauffrau, schloss ein Studium der ▶



internationalen Betriebswirtschaftslehre ab und arbeitet seit 2020 bei der AWO Heilbronn als Controllerin. In der Stadt, die für sie zur neuen Heimat geworden ist, wohnt sie glücklich mit ihrer Familie. „In Heilbronn werden wir bleiben“, betont sie stolz. „Wir haben tolle Freundinnen und Freunde unterschiedlicher Nationen gefunden, zwei wundervolle Töchter und den Ort sehr zu schätzen gelernt.“

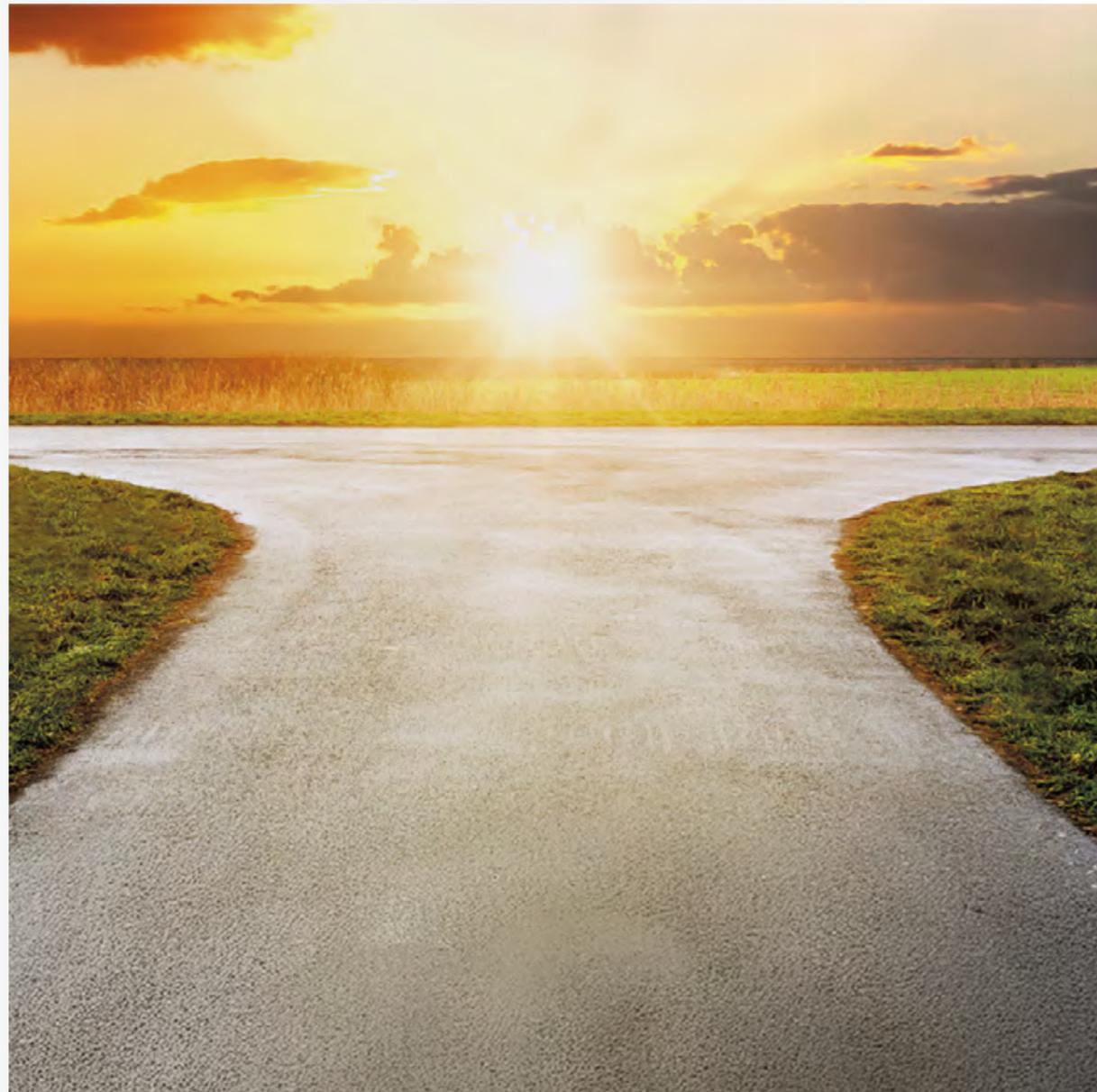
Sama betont, wie wichtig es für sie ist, in einer Umgebung zu leben, in der Vielfalt gelebt wird. Die multikulturelle Gemeinschaft in Heilbronn vermittelt das Gefühl von

Freiheit und Zugehörigkeit. „Des isch echt scheee!“, fügt sie mit einem Lächeln hinzu, ein Ausdruck tiefer Verbundenheit zu ihrer schwäbischen Heimat.

Freiheit als ständige Entscheidung
Samas Geschichte zeigt, Freiheit ist nicht einfach gegeben. Sie muss erkämpft, erarbeitet und immer wieder neu gefunden werden. Für Sama bedeutet Freiheit, den Mut zu haben, Entscheidungen zu treffen, die nicht immer einfach sind. Ihre Entscheidung für das Kopftuch, für die Verbindung zweier Kulturen und für die Stadt Heilbronn erzählt davon.

Doch Sama macht auch deutlich: Freiheit ist nicht nur ein individueller Prozess. Sie wünscht sich, dass ihre Töchter dasselbe erfahren: Selbst zu entscheiden, welchen Weg sie einschlagen möchten, als Individuum akzeptiert zu werden, unabhängig von kulturellen oder religiösen Vorurteilen.

Sama ist ein beeindruckendes Beispiel für eine moderne Frau, die ihren eigenen Weg zwischen Tradition und Moderne gestaltet. Sie beweist: Wahre Freiheit besteht darin, die vielen Facetten der eigenen Identität zu umarmen – und echtes Glück erwächst aus der Stärke, dies mit Stolz zu leben. •



Ohne Angst in die Stadt gehen

Was bedeutet Freiheit im Alter? Was nach einer Flucht? Bewohner*innen aus dem Pflegezentrum Hans-Klenk-Haus und Klient*innen der Flüchtlingssozialarbeit aus dem AWO-Fachbereich Migration beschreiben es.

„Freiheit ist glücklich und zufrieden zu sein.“

Zakija Hossaini, 43 Jahre, Afghanistan

„Freiheit bedeutet für mich, dorthin gehen zu können, wohin man will, zum Beispiel in den Urlaub. Auch frei sagen zu dürfen, was man denkt, ist für mich Meinungs-Freiheit.“

87-jährige Bewohnerin des Hans-Klenk-Hauses

„Freiheit ist ohne Angst in die Stadt gehen zu können.“

Khawla Alsatouf, 38 Jahre, Syrien

„Freiheit bedeutet für mich dreierlei. Erstens in geordneten Bahnen verantwortungsvoll zu leben; zweitens das zu tun, was mir mein Inneres sagt; und drittens für Mitmenschen vorbehaltlos da sein zu können.“

87-jähriger Bewohner des Hans-Klenk-Hauses

„Freiheit ist für mich glücklich und sorglos zu leben.“

Olaide Oladejo, 29 Jahre, Nigeria

„Freiheit bedeutet für mich zum Beispiel, nicht von einer Person beherrscht und bevormundet zu werden. Zu wissen, dass man von einem Ort zum anderen gehen kann und viele Dinge tun kann, die einen glücklich machen, wie zum Beispiel in Supermärkte oder Restaurants zu gehen. Das gibt mir ein Gefühl von Freiheit. Sich frei von einem Ort zum anderen bewegen zu können, ohne um Erlaubnis fragen zu müssen, das ist Freiheit.“

Lucky Ighide, 47 Jahre, Nigeria

„Freiheit ist gesunde Luft einzuatmen.“

Ahmad Baker, 25 Jahre, Syrien

„Freiheit bedeutet Autonomie.“

M'bebalam Beyama, 38 Jahre, aus Togo

Auch mal „Nein“ sagen lernen

WAHLEN

Der Jahrgang 2024/25 der Freiwilligendienste ist erfolgreich gestartet.

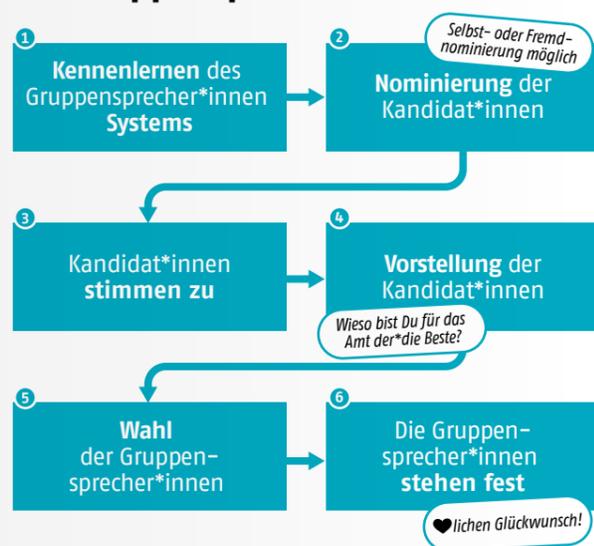
Im September geht es meistens los – der Freiwilligendienst in den Einsatzstellen. Der erste Seminartag stellt meist der Einführungstag im AWO Referat Freiwilligendienste dar. Dort lernen die jungen Menschen zum ersten Mal ihre feste Seminarleitung kennen und ihre Seminargruppen, bestehend aus 32 bis 34 Freiwilligen unterschiedlicher Einsatzstellen im Raum Württemberg. Das Leitungsteam wiederum setzt sich aus einer*in hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeiter*in des AWO Referats Freiwilligendienste und einer pädagogischen Honorarkraft zusammen.

Am Einführungstag erfahren die jungen Menschen mehr über die Gruppe und das Seminarkonzept. Da geht es um Kennenlernmethoden und Informationen, wie etwa Rechte, Pflichten und Aufgaben des Freiwilligendienstes, aber auch um den Austausch über Erwartungen und Befürchtungen. Dieser Tag wurde eingeführt, weil die Erfahrung zeigte, dass sich viele nicht so wohl fühlten, ohne Rahmenbedingungen und Personen zu kennen, für eine Woche auf ein Einführungsseminar mit Übernachtungen zu fahren. Diese finden hauptsächlich im AWO Waldheim in Böblingen, aber auch in Jugendherbergen wie in Heilbronn oder Tübingen statt. Dort werden praktische Erfahrungen in den Einsatzstellen reflektiert, die soziale Situation der Zielgruppe, mit der sie zusammenarbeiten, den eigenen Lebensweg und persönliche Ziele des Freiwilligendienstes. Außerdem setzen sich die Freiwilligen mit dem Thema Nähe und Distanz auseinander, lernen ihre eigenen Grenzen kennen und wahren, üben, auch einmal „Nein“ zu sagen.

Neben persönlichkeitsbildenden Maßnahmen, der Förderung sozialer Kompetenzen sowie der Bildungs- und Beschäftigungsfähigkeit ist auch Demokratieerfahrung und -bildung ein wichtiges Ziel der Seminare.

Das beginnt etwa durch:

Die Gruppensprecher*innen Wahl



Aber auch in allen anderen Einführungsseminaren dürfen die Freiwilligen mitentscheiden, etwa mit welchen gesellschaftlichen, sozialen, politischen und persönlichkeitsbildenden Themen sie sich in den Seminaren auseinandersetzen wollen. Gleichwohl ist für spaßige Spiele und gruppenbildenden Maßnahmen Platz, wie eine Wette, in der die Gruppe Aufgaben als Team absolvieren muss – von „bastelt mindestens 28 Papierschiffchen aus einem DIN A4-Blatt“ bis „schreibt in mindestens 20 Sprachen „Guten Tag“ auf“. Gewinnt die Gruppe die Challenge, darf sie sich zum Beispiel auf ein gemeinsames Pizzaessen im Vertiefungsseminar freuen.

Nachdem der letzte Jahrgang in Sachen Teilnehmerszahlen eher schleppend anlief, sind zu Beginn dieses Jahrgangs die Plätze im FSJ und BFD gut besetzt. Das liegt indes daran, dass aufgrund der Kürzungen im Bundeshaushalt weniger FSJ- und BFD-Plätze zur Verfügung stehen. Derzeit können rund 200 Freiwillige im FSJ und 90 Freiwillige im BFD bei der AWO Württemberg ihren Freiwilligendienst leisten, insgesamt rund 40 Freiwillige weniger als im vergangenen Jahrgang. 2024/2025 verteilen sich die Freiwilligen auf sechs FSJ-Gruppen, drei BFD-Gruppen und eine BFD 27plus-Gruppe. Die pädagogischen Mitarbeiter*innen freuen sich wieder darauf, die Freiwilligen zu begleiten, Seminarwochen durchzuführen und mit den Einsatzstellen zusammenzuarbeiten. •

Hauptamt trifft Ehrenamt

Um sich zu vernetzen, trafen sich ehrenamtlich Engagierte mit den hauptberuflich Arbeitenden. – Nach einigen Jahren Pause nahm der AWO Kreisverband Rems-Murr e.V. einen neuen Anlauf und lud zu „Hauptamt trifft Ehrenamt“. In der Kita Zwergenzügler in Fellbach kamen knapp 70 Gäste zusammen, darunter Vertreterinnen und Vertreter des Kreisverbandes, der AWO Rems-Murr gGmbH sowie der Ortsvereine aus Fellbach, Waiblingen, Murrhardt, Welzheim, Winnenden, Schorndorf und Winterbach. Ziel des Treffens: Die ehrenamtlich Engagierten mit den hauptberuflich Arbeitenden zu vernetzen, die Vielfalt der AWO im Rems-Murr-Kreis näherzubringen und gemeinsame Synergien aufzuzeigen.

Gemeinsam für eine starke AWO

Der Kreisvorstand und die Organisatoren legten großen Wert darauf, die Vielfalt und den bunten Charakter der AWO in der Region sichtbar zu machen. Die Facetten der Arbeit wurden in einer Power-Point-Prä-

sentation vorgestellt. Im Mittelpunkt des Abends stand indes das gesellige Miteinander zwischen Hauptamt und Ehrenamt. Für viele war dies die Gelegenheit, sich über Herausforderungen und Erfolge der täglichen Arbeit auszutauschen und voneinander zu lernen. Bei kleinen Häppchen wurden neue Ideen und Ansätze für die künftige Zusammenarbeit zwischen Hauptamt und Ehrenamt besprochen.

Bewusst kurze Redebeiträge sollten dem genügend Raum geben. Nur Kreisvorsitzender Wolfgang Rose hielt eine Rede, das Motto des Abends unterstreichend: „Gemeinsam für eine starke AWO!“

Das Konzept war ein voller Erfolg. Die Veranstaltung sahen die Teilnehmenden als wichtiger Baustein, um die Zusammenarbeit weiter zu stärken und die Vielfalt der AWO besser zur Geltung zu bringen. •



Motivation entsteht aus positiven Erlebnissen

Wichtiges Thema beim Fachkräftetreffen des Jugendwerks der AWO Württemberg war die Gewinnung von Ehrenamtlichen. – Das diesjährige Fachkräftetreffen des Jugendwerks der AWO Württemberg war ein gelungener Mix aus entspanntem Austausch und intensivem Gespräch über aktuelle Themen. Die Teilnehmenden, die aus verschiedensten Waldheimprojekten des Bezirks kamen, brachten ein breites Spektrum an Herangehensweisen mit – von der großen Kinderspielstadt über das klassische Waldheim bis hin zu Projekten mit Kindergartenkindern. Diese Vielfalt war eine Bereicherung, da sie spannende Einblicke in die unterschiedlichen Konzepte und Methoden ermöglichte. Zentrales Thema war, wie Ehrenamtliche gewonnen und gehalten werden können. Gemeinsam wurden Beweggründe erörtert, warum sich Menschen in Waldheimen der AWO engagieren. Denn wer versteht, was Freiwillige von ihrem Engagement erwarten, kann zielgerichteter für die Mitarbeit im Waldheim werben

und das Angebot attraktiv gestalten.

Die wichtigste Erkenntnis des Tages war, dass langfristige Motivation oft aus den positiven Erlebnissen und Erinnerungen entsteht, die die Betreuer*innen in Waldheimen sammeln. Durch schöne Begegnungen, gemeinsame Ereignisse und wertvolle Erfahrungen werden die Freiwilligen Jahr für Jahr wieder angezogen. Sie wissen, was sie in Waldheimen erwartet, und möchten die Reminiszenzen neu aufleben lassen – unabhängig davon, ob sie ganzjährig in die Jugendarbeit eingebunden sind oder nur im Sommer.

Das Fachkräftetreffen hat gezeigt, wie wichtig der Austausch über verschiedene Modelle ist. Unterschiedliche Herangehensweisen bieten Perspektiven, um junge Menschen für das Engagement in Waldheimen zu gewinnen. Es gilt, dies in die Arbeit weiter einfließen zu lassen und so die Freiwilligenarbeit weiter zu stärken. •



Positive Rückmeldungen bei Regional-konferenzen

Auf der Bezirkskonferenz soll über ein Präsidialmodell abgestimmt werden. – Der Bezirksvorstand Württemberg plant, auf der nächsten Bezirkskonferenz einen Antrag über die Einführung des Präsidialmodells abzustimmen. In diesem würde der Bezirksverband von einem hauptamtlichen Vorstand geführt. Das ehrenamtliche Präsidium bildet dann das Aufsichtsgremium. Ziel der vorgeschlagenen neuen Organisation ist es, Aufsicht und Führung künftig klarer zu trennen und damit den ehrenamtlichen Vorstand in Haftungsfragen zu entlasten. Bei drei Regionalkonferenzen in Tettngang, Winterbach und Feuerbach konnten sich interessierte Mitglieder und (potentielle) Delegierte informieren, wie im Präsidialmodell die Aufgabenverteilung zwischen



Präsidium und hauptamtlichen Vorstand geregelt werden könnte. Harald Seeger, Vorsitzender des Kreisverbands Stuttgart und Sprecher der Arbeitsgruppe, stellte das Modell fachkundig und ausführlich vor. In der Summe nahmen mehr als 60 Interessierte aus unterschiedlichen Kreisverbänden an den Regional-konferenzen teil. Die Rückmeldungen waren ausnahmslos positiv. Aus den Reihen der Mitglieder kamen zusätzliche Anregungen, die Aufsichtsgremien in den Gesellschaften beispielweise für externen Sachverstand zu öffnen. Im Frühjahr wird es rechtzeitig vor der Bezirkskonferenz weitere Diskussionsmöglichkeiten geben. Der Bezirksvorstand wird über die Kreisverbände rechtzeitig informieren. Wer vorab Fragen oder Anregungen hat, kann sich gerne wenden an harald.seeger@awo-stuttgart.de oder auch an die anderen Mitglieder der Arbeitsgruppe. •



Wichtige Werte lernen

Der AWO Bauernhofkindergarten „Eselsohr“ wurde eröffnet. – Im September war es soweit: Der AWO Bauernhofkindergarten „Eselsohr“ öffnete seine Türen für Kinder und Eltern! Mit großer Freude und Spannung startete das innovative Projekt, das naturnahe Pädagogik in den Mittelpunkt stellt. Der Bauernhofkindergarten bietet den Kindern eine einmalige Umgebung. Täglich erleben sie Natur, lernen Tiere hautnah ken-

nen und übernehmen spielerisch Verantwortung für die Umwelt. Das fördert nicht nur die soziale Kompetenz der Kinder, sondern schafft auch ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit und eine besondere Verbindung zur Umgebung.

Durch Tiere, Pflanzen und Jahreszeiten Werte wie Achtsamkeit, Verantwortung und Gemeinschaft lernen

Der neue Kindergarten liegt idyllisch an der Bittenfelderstraße in Fellbach und verbindet traditio-

nelles Bauernhofleben mit modernen pädagogischen Konzepten. „Wir wollen den Kindern ermöglichen, sich in einer natürlichen Umgebung zu entfalten und durch den Kontakt mit Tieren, Pflanzen und den Jahreszeiten wichtige Werte wie Achtsamkeit, Verantwortung und Gemeinschaft zu lernen“, so Einrichtungsleitung Helen Treiber.

Bereits in den ersten Tagen erkundeten die Kinder begeistert den Bauernhof, matschten und tobten. Der AWO Bauernhofkindergarten „Eselsohr“ ist ein Projekt der AWO Rems-Murr und richtet sich an Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Neben der naturnahen Erziehung ist es der AWO besonders wichtig, die Kinder individuell zu fördern und ihnen eine sichere, geborgene Umgebung zu bieten, in der sie sich frei entwickeln können. •

Lebensmut trotz(t) Demenz

Die Demenz-Allianz der AWO Marbach-Bottwartal hilft mit ihrer breit angelegten Demenz-Allianz Angehörigen demenziell Erkrankter. Sie

können sich in professionell geleiteten Gesprächskreisen austauschen und erhalten Information und Unterstützung. Doch genauso wichtig ist es Hans-Jürgen Stritter, Kopf und Macher hinter der Allianz, das Thema in die Öffentlichkeit zu bringen. Nicht länger sollen Betroffene und ihre Angehörigen das Gefühl haben, allein zu sein und sich zurückziehen zu müssen aus dem öffentlichen Leben. Treffen sie doch viel zu häufig auf Unverständnis, Unsicherheit oder gar Ablehnung. Menschen mit einer Demenz verhalten sich oft seltsam, aber muss man sie deshalb verstecken?

Impulse, die Mut machen
Wie man trotz Demenz sowohl als Erkrankte*r als auch als Angehörige*r mit Mut und Freude durchs Leben gehen kann, war Thema einer öffentlichen Veranstaltung, zu der die AWO Marbach-Bottwartal geladen hatte. Das Interesse übertraf alle Erwartungen. Eilig wurden zusätzliche Stühle aufgestellt, damit auch die, die sich nicht angemeldet hatten, dem aufschlussreichen Vortrag von Sarah Straub erleben konnten. Die Ärztin forscht zum Thema Demenz und hat eigene Erfahrungen: Sie pflegte ihre demente Großmutter, ist Autorin und Liedermacherin. Sie nahm denn auch mit ihrer sehr besonderen Mischung aus Information, Unterhaltung und Impulsen, die Mut machen, das Publikum mit. Ihre Lieder waren das Sahnehäubchen. Ergänzt wurde die Veranstaltung durch Infostände etwa der Alzheimer Gesellschaft. •



Mehr Infos über die Demenz-Allianz und das Engagement der AWO Marbach-Bottwartal? Auf der Homepage des Bezirksverbandes gibt es Kurzinterviews.



Auszeit vom Alltag

AWO-Familienhilfe: Zusammenhalt innerhalb belasteter Familien fördern und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten stärken. –

Mit einer Einführung in die Welt der Alpakas ging es los. Die großen und kleinen Teilnehmenden im Alter von eins bis zehn Jahren besuchten zuerst die Muttertiere und ihre Jungtiere auf dem Hohenloher Alpakahof, bevor es weiter zu den Vatertieren ging. Mit letzteren ging es dann hinaus. Die älteren Kinder halfen beim Halftern der Tiere, alle lernten, wie man sich verhält, etwa ruhig zu sprechen und langsam zu bewegen. Auf der Wanderung durch die idyllische Landschaft von Niederstetten und Umgebung durften auch die kleinsten Kinder die Alpakas unter Aufsicht ihrer Eltern führen. Krönender Abschluss bildete ein gemeinsames Picknick auf der Hofwiese des Alpakahofes. „Eine tolle Erfahrung“, so eine Mutter. „Die Kinder hatten richtig Spaß und sind stolz darauf, wie gut sie mit den Alpakas umgegangen sind.“ Das stärkte auch das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Solche Ausflüge will Florian Dinse, Fachbereichsleiter für Kinder, Jugend und Familien bei der AWO Schwäbisch Hall, auch in Zukunft anbieten. Ziel ist es, Familien aus belasteten Haushalten eine regelmäßige „Auszeit vom Alltag“ zu ermöglichen und ihr Gemeinschaftsgefühl zu stärken. „Dadurch wird der Zusammenhalt innerhalb der Familien gefördert und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gestärkt.“ •



Kinder im Alter von eins bis zehn Jahren und ihre Eltern wandern mit den Alpakas vom Hohenloher Alpakahof

IMPRESSUM

Herausgeber
AWO Bezirksverband Württemberg e.V.
www.awo-wuerttemberg.de

Redaktion
Gudrun Schmidt-Payerhuber,
Verbandsreferentin
Kyffhäuserstr. 77, D-70469 Stuttgart
Tel: 0711 22903 - 142
Fax: 0711 22903 - 199

gsp@awo-wuerttemberg.de
Petra Mostbacher-Dix, Journalistin

Redaktionsbeirat
Mirjam Riester (Böblingen-Tübingen),
Stefan Oetzel (Heidenheim), Julia Wormser
(Heilbronn), Hendrik Wulf (Jugendwerk),
Sabine Zoller (Ludwigsburg), Valerie Nü-
bling (Vorstand) und der Vorsitzende Nils
Opitz-Leifheit

Gestaltung
reitzen.kommunikationsdesign
mail@reitzen.de | www.reitzen.de

Druck
W. Kohlhammer Druckerei, Stuttgart

Bildrechte
Titelbild: Jan Tinneberg. Soweit nicht
anders angegeben liegen die Bildrechte bei
der jeweiligen Gliederung.

Kinderolympiade 2024

Sie findet alle zwei Jahre zum Weltkindertag statt, die Kinderolympiade des Böblinger Stadtteilarbeitskreises Kernstadt. Unter den 24 Angeboten der Vereine, Gruppen, Schulen und sozialen Einrichtungen auf dem Marktplatz in Böblingen war auch die AWO dabei. – Sieben Schulsozialarbeiterinnen, einschließlich Praktikantin betreuten den AWO-Spielestand, der zwei unterschiedliche Attraktionen für Kinder im Alter von fünf bis 13 Jahren bereithielt. Für jede absolvierte Station erhielten die Kinder einen Stempel in ihren Spielerpass. Unter-Acht-Jährige wurden am Ende für fünf Stempel mit einer Medaille für ihre aktive Teilnahme belohnt – die etwas Älteren benötigten dafür mindestens acht Stempel. Mit den beiden Geschicklichkeits- und Reaktionsspielen konnten sie sich in kürzester Zeit gleich zwei Stempel erspielen. Beim „Schlag die Erbse“, einem Hammerspiel im doppelten Sinn, musste man eine Erbse – von einer Mitarbeiterin verdeckt zum Kullern aufs Spielbrett gebracht – beim Austreten mit einem Holzhammer zu treffen, bevor diese vom Holzspielbrett herunterrollte. Bei der „Berg- und Talbahn“ bestand die Schwierigkeit darin, einen Ball mit wohldosiertem Kraftauf-

wand anzuschubsen, so dass dieser in einem möglichst weit entfernten Tal liegenblieb.

Der Andrang war von Anfang an groß. Neben dem Spaß, den alle hatten, war es auch für die Spielanleiterinnen eine große Freude, sich mit den Erfolgserlebnissen der Kinder zu freuen und in glückliche Gesichter zu blicken. Alles in allem eine gelungene Veranstaltung, die auch Gelegenheit bot, mit den Eltern zu schwatzen. Kurzum: Bei der Kinderolympiade 2024 ist die AWO wieder dabei. •



Unvergessliche und erlebnisreiche Zeit

Die Mini-Stara wurde wieder gut angenommen. – Der AWO Ortsverein Leonberg organisiert bereits seit einigen Jahren ein Sommerferien-Programm für Kleinkinder. Das Angebot umfasst eine Betreuung von 8 bis 17 Uhr wochentags, auch eine Halbtagesbetreuung bis 13 und 14 Uhr war möglich, um flexibel auf die Bedarfe von Familien reagieren zu können.

Jede Menge Spiel und Spaß erwartete die Kleinen. Ein Highlight der gemeinsamen Aktivitäten: eine Nachtwanderung. „Der Ortsverein legt großen Wert darauf, den Kindern eine unvergessliche und erlebnisreiche Zeit zu ermöglichen“, heißt es.

Zu den Schwerpunkten der Mini-Stara gehört neben der verlässlichen Betreuung für berufstätige und unterstützungsbedürftige Familien in den Ferien Natur- und

Erlebnispädagogik, Förderung von Toleranz und Stärkung Sozialverhalten sowie der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. „Dies alles ist nur möglich, weil wir viele Ehrenamtliche haben, sowohl in der Organisation, Küche und als BetreuerInnen, die diese Mini-Stara ermöglichen“, lobt der OV-Vorsitzende Marcus Mörk •



Soziale Arbeit ist wertvoll

Die AWO präsentierte sich mit der Liga im Landtag. – Einmal pro Legislaturperiode darf sich die Liga der Freien Wohlfahrtspflege im Landtag präsentieren. Am 7. November 2024 war es wieder soweit: Die AWO Württemberg war mit der AWO Baden mit einem Infostand vor Ort. Angesichts zweier politischer Erdbeben – dem Wahlsieg von Donald Trump in den USA sowie dem Koalitionsbruch der Bundesregierung in Berlin – war die Stimmung durchwachsen. Die politischen Gespräche mit einzelnen Mitgliedern des Landtags

waren oft von einer gewissen Ernüchterung geprägt in Sachen komender Doppelhaushalt. Die Botschaft aller Verbände war „Soziale Arbeit ist wertvoll“ – und viele Besucher folgten der Einladung, sich mit Botschaften fotografieren zu lassen wie „... weil sie niemanden vergisst!“ oder „... weil sie Menschen eine Stimme gibt!“.

Auch Landtagspräsidentin Muhterem Aras ließ es sich nicht nehmen, die Infostände der LIGA zu besuchen, um sich für die oft nicht sichtbare, aber wesentliche Leistung der Sozialwirtschaft zu bedanken. Einig war man sich, auch wenn die aktuellen Zeiten nicht einfach sind, sei aufgeben keine Option, Lösungen lassen sich mit Kompromissbereitschaft und Kreativität meistens finden. Neben dem Herzflyer mit QR Code zu den AWO Standpunkten war das beliebteste Give-Away am Stand die rote Postkarte mit der Botschaft von Marie Juchacz: #wirmachenweiter. •



Der FDP-Bundestagsabgeordneter Haußmann besucht immer wieder das AWO-Pflegeheim in Remshalden.

Den Gedanken der Nachhaltigkeit umsetzen

Das erste Reparatur-Café im Weinsberger Backhaus war erfolgreich. – Die Resonanz war groß. Das erste Reparatur-Café der AWO Weinsberg im Oktober war gut besucht. Staubsauger, Kaffeevollautomat, ein betagtes Oma-Radio und mehr wurden

ins Weinsberger Backhaus in der Kanalstraße, Ecke Welfengasse gebracht. „Wir reparierten sieben Geräte, drei mussten wir zurückweisen“, heißt es beim Ortsverein. Das Reparaturcafé haben Vereinsvorsitzender Florian Vollert und sein Team umgesetzt. Im Boot auch: Jochen Buchty, einst Ingenieur und Praktiker in Sachen Instandsetzung. „Der richtige Mann dafür“, so Vollert, der ihn dazu holte. „Wir wollen den Gedanken der Nachhaltigkeit umsetzen, man muss nicht alles wegwerfen.“ Gut an kam auch, dass – neben dem ebenfalls stattfindenden Wochenmarkt – zudem im Backhaus das wöchentliche AWO-Marktstüble mit Kaffee und Butterbrezeln geöffnet hatte. Die Macher des Reparaturcafés wollen 2025 im Monatsrhythmus – ehrenamtlich auf Spenden basiert – Geräte schrauben, löten, kleben und mehr. •



© Foto: Jochen Buchty, Sascha Zickler

Spaß am Reparieren: Florian Vollert und Sascha Zickler

Kollegial, kommunikativ, kompetent

Die Einrichtungsleitung im Pflegeheim am Leinbach in Leingarten hat gewechselt.



Antje Georgi mit Leitungsteam: Karin Gahm (HBL), Tim Eberbach und Aneta Wabnic (Pflege).

Benjamin Fensterer, der das Pflegeheim am Leinbach in Leingarten seit Oktober 2021 leitete, hat die AWO verlassen. „Wir danken Herrn Fensterer für sein Engagement und die Arbeit, die er in den vergangenen Jahren geleistet hat“, so AWO-Geschäftsführer Marcel Faißt. „Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg bei den kommenden Herausforderungen.“ Die Einrichtungsleitung übernahm im September Antje Georgi. Sie war bisher Pflegedienstleitung und stellvertretende Einrichtungsleitung. Seit 2007 im Pflegeheim am Leinbach tätig habe, so Faißt, die gelernte Krankenschwester in verschiedenen Funktionen, wie Hygienebeauftragte, Stationsleitung und Praxisanleitung, bisher schon maßgeblich dazu beigetragen, die Einrichtung aufzubauen und fortlaufend qualitativ weiterzuentwickeln.

„Respekt und Vertrauen zwischen den Mitarbeitenden, Bewohnenden und Angehörigen sind mir sehr wichtig“,

Das betont Georgi, um dann zu ergänzen: „Und auf gute Zusammenarbeit.“ Und eine gute Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen wie Schulen, Arztpraxen, Lieferfirmen, Ambulante Dienste, Krankenhäuser, Apotheken.“ Verantwortlichkeiten im Team müssten effektiv verteilt sein, um lösungsorientiert mit Optimismus vorzugehen. Auch das Thema Nachhaltigkeit liege ihr am Herzen sowohl beim Essen als auch in Sachen Energieversorgung. Geschätzt an Georgi werde ihr kollegialer Führungs- und Kommunikationsstil, heißt es. Dazu gehörten Teambuilding-Aktivitäten, Gesundheitsförderung, Achtsamkeitstraining und Fortbildungen. Auch das Marketing wolle sie weiter voranbringen. Bis zwei Mal monatlich werde im Gemeindeblatt ein Artikel über die Einrichtung veröffentlicht.

„Antje Georgi verfügt somit nicht nur über eine hohe fachliche Kompetenz und Erfahrung, sondern kann die Führung des Pflegeheim am Leinbach nun mit gewinnbringender Kontinuität fortsetzen“, unterstreicht Faißt. „Wir wünschen Frau Georgi einen guten Start in ihre neue Aufgabe und freuen uns auf die weitere gute Zusammenarbeit!“ •

Perfektes Wetter, nette Gäste, leckere Köstlichkeiten

Der Tag der offenen Tür anlässlich 100 Jahre AWO war gut besucht. – Zum Tag der offenen Tür 2024 bot die Geschäftsstelle der AWO in der Stadtmitte von Schwäbisch Hall ein buntes Programm. Viele gute Gespräche, interessante Einblicke, Spaß und Spiel für die Kleinsten und natürlich Essen und Trinken erwarteten rund 400 kleine und große Gäste. Sie besuchten die AWO-Kinderinsel samt Garten oder probierten sich beim Kindertanz aus. Ein Infostand am Eingang war von Ehrenamtlichen des Vereines besetzt. Ziel war es, die 100 Jahre Haller AWO mit Bürgerinnen und Bürgern zusammen zu feiern, sich besser kennenzulernen und Einblicke in die Soziale Arbeit der AWO zu geben. Highlights waren die von AWO-Kolleg*innen durchgeführten Tanzworkshops mit Katharina und Robin vom Klassischer Kindertanz bis zur ‚Taylor Swift-Choreografie‘ sowie der Kinder-Coding-Kurs zum Programmieren, Basteln, Wettspiele und Schminken. Die Kuchen, Waffeln und Snacks der AWO-Mitarbeitenden kamen – gegen Spenden - sehr gut an. Auch die Senior*innen und deren Gäste, die das ‚Café der Begegnung‘ kurzerhand mit dem Tag der offenen Tür zusammenlegten, halfen beim „Verputzen“ mit. „Wir hatten das perfekte Wetter, nette Gäste, leckere



Gute Stimmung in allen Räumen zum Tag der offenen Tür anlässlich 100 Jahre AWO Schwäbisch Hall

Köstlichkeiten und ein tolles Kinderprogramm“, so Geschäftsführer Lars Piechot. „Die vielen Gespräche und Begegnungen haben den Tag zu etwas Besonderem gemacht. Mein besonderer Dank gilt allen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Helfern, die sowohl gebacken und gekocht als auch vorbereitet, auf- und abgebaut und ihn durchgeführt haben.“ •

Schlaganfallhelfer gesucht!

Seit 30 Jahren leistet die Schlaganfall-Selbsthilfegruppe gute Dienste. – Eine Selbsthilfegruppe gründet man häufig aus eigener Betroffenheit. So auch Annemarie Erhardt von der AWO Langenau. Als ihr Vater vor 30 Jahren einen Schlaganfall erlitt, stellte sie schnell fest, wie schwer es ist, an Informationen und Hilfe zu kommen. Also gründete sie eine Selbsthilfegruppe – und holt Betroffene und ihre Angehörigen regelmäßig zum Austausch zusammen, um sich gegenseitig Tipps zu geben und zu unterstützen. Wichtig ist freilich auch zu erfahren, was von professioneller Seite gesagt wird. Welche Trainings helfen, welche

Ärzt*innen werden empfohlen, wie steht es um Reha und Sport. Auf dem Programm steht zudem Geselliges wie Ausflüge

Gemeinsam mit der AWO

Organisiert wird die Schlaganfall-Selbsthilfegruppe gemeinsam mit der AWO Langenau. Teilnehmer*innen, die nicht mehr mobil sind, werden geholt und wieder nach Hause gebracht.

Problematisch war die Corona-Zeit, Treffen waren untersagt und die gewohnten Räumlichkeiten konnten nicht mehr genutzt werden. Doch Telefonkontakt bestand weiterhin zu den Betroffenen. Nach langem Suchen fand man Räumlichkeiten im AWO-Seniorenzentrum Weststadt in Ulm. Der Heimleiter Frank Köhler freut sich, der Gruppe eine „Heimat“ zu bieten. Nun werden Schlaganfallhelfer gesucht, die in Kooperation mit der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe geschult werden. • **Annemarie Erhardt gibt ihr Wissen gerne weiter, wenn eine AWO anderswo solch ein Angebot ins Leben rufen möchte. Den Kontakt vermittelt: Gudrun Schmidt-Payerhuber, 0711 22903 - 142, gsp@awo-wuerttemberg.de**

Viel Pionierarbeit von Anfang an

Thomas Brenner geht in Ruhestand – nach 35 Jahren Geschäftsführung.

– Mit gerade Mal 28 Jahren trat Thomas Brenner 1989 die Stelle als Geschäftsführer der AWO Böblingen-Tübingen an. Die Vermittlung von Mutter-Kind-Kuren, Spielkreise und Fahrdienste, die von vier Angestellten und zehn Zivildienstleistenden getragen wurden, galt es damals zu managen.

Dabei hätte sich der gebürtige Sindelfinger nach einer Verwaltungsausbildung erst auf dem zweiten Bildungsweg entschieden, an der FH für Sozialwesen in Esslingen zu studieren. Nach seinem Diplomabschluss nahm er eine Stelle beim DRK Reutlingen an und war für die soziale Betreuung von Aussiedlern zuständig, bevor er seine zweite und letzte berufliche Station bei der AWO Böblingen antrat. Der Rest ist Geschichte ... Stetiger Wachstum und vielerlei Pionierarbeit zeichnet die AWO Böblingen-Tübingen seit ihrer Anfangszeit aus. Schulsozialarbeit, Schulbegleitung für Kinder mit seelischen Behinderungen, das Generationenreferat Nufringen und auch das Sozial- & Nachbarschaftszentrum Grund sind einige Meilensteine, die die AWO aufzählen kann.

Dass diese Projekte und viele weitere Bereiche der AWO BB-TÜ wie das Waldheim, die Mobilen Sozialen Dienste oder auch die Migrationssozialdienste so erfolgreich laufen, sei nicht nur sein Verdienst, meint Thoma Brenner. Mittlerweile beschäftigt die AWO circa 200 hauptamtliche Mitarbeitende, wird von vielen Ehrenamtlichen unterstützt und hat insgesamt über 500 Mitglieder in den Ortsvereinen. „Mit den Ehrenamtlichen und Angestellten, sowie mit

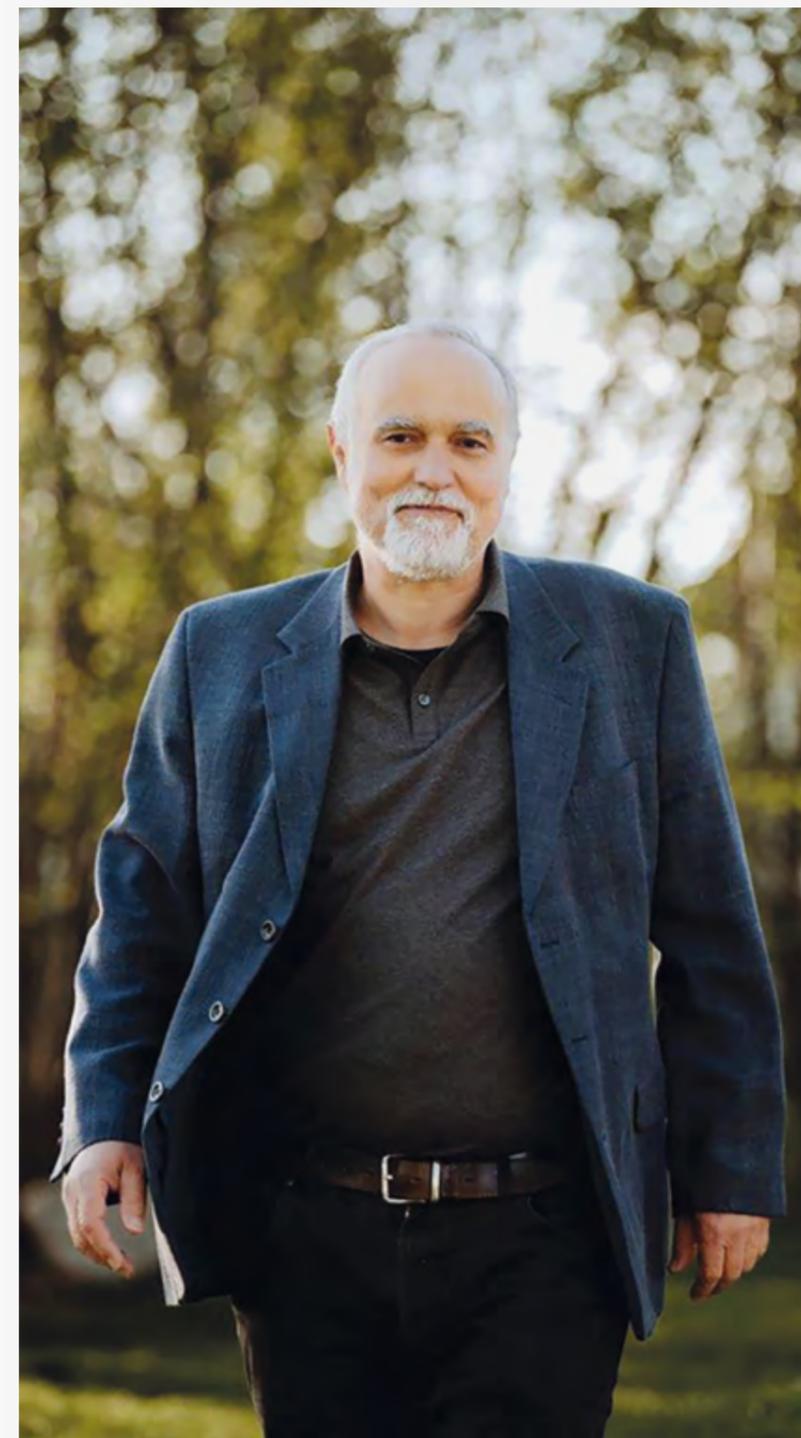
Trägern, Verbänden und Einrichtungen einen offenen und fairen Umgang zu pflegen, war mir immer wichtig“, so Brenner.

Herausfordernd, aber stets sinnstiftend

Dass er ein gerngesehener Kooperationspartner war, zeigte sich auch an seiner Abschiedsfeier am 20. September im AWO Waldheim, bei der er in vielen Dankesreden etwa von Böblin-

gens Oberbürgermeister Stefan Belz, Landrat Roland Bernard, AWO Kreisvorsitzenden Herbert Protze und vielen anderen für sein Tun honoriert wurde.

„Die Arbeit war teils herausfordernd, aber stets sinnstiftend“, so Thomas Brenner. Der Ehemann, Vater und Opa freut sich nun auf mehr Zeit mit seinen Enkelkindern, für Wanderungen und seine Leidenschaft, dem Gitarrespielen. •



AWO SCHWÄBISCH HALL

Viel Spaß bei Spiel und Sport

Crailsheim wurde zum AWO-Stützpunkt umgewandelt und belebt die Stadt mit einem neuen Sportangebot für Seniorinnen und Senioren. – Die lustige Boule-Truppe in Crailsheim ist sich einig. „Wir sind an der Luft und mit netten Leuten zusammen, wir freuen und wir ärgern uns gemeinsam. Anschließend gehen wir zusammen Kaffee trinken!“ Die acht Seniorinnen und Senioren kommen jeden Mittwoch im Park hinter dem AWO-Stützpunkt am Senioren-Treff Crailsheim zusammen. Bei trockenem Wetter wird dann ab 14 Uhr mit vollem Einsatz Boule gespielt. Kommen nicht genug Mitspielende zusammen, wird kurzerhand jemand im Park oder der Stadt angesprochen.

Das kostenlose Angebot organisieren seit drei Jahren samt Equipment und guter Laune zwei Frauen: Charlotte Rehbach vom Stadtseniorenrat Crailsheim und Ursula Müller. Beide sind der AWO seit langem verbunden – Rehbach ehrenamtlich im Verein, Müller als Mitarbeiterin der AWO Schwäbisch Hall. Zu dieser gehört auch der im Haus des Kinderschutzbundes residierende Stützpunkt Crailsheim – er ist als einziger erfolgreich in einen solchen umgewandelt worden. Das neue Boule-Angebot ist denn auch ein Beispiel, wie Wiederbelebung funktionieren kann, indem Hauptamtliche Ehrenamtliche unterstützen. Rehbach nahm die Anregung Boule zu spielen vom Stadtseniorenrat auf. Damit liegt sie ganz im Trend der Sportarten für junge Senior*innen, die Bewegung, sportlichen Spaß und Gemeinschaft suchen. Für Ursula Müller wiederum passt das gut zu den Aktivitäten des AWO-Senioren Treffs, den sie leitet. Dieser trifft sich immer Donnerstag von 14 bis 17 Uhr am

AWO-Standort in der Ludwigstrasse. „Unsere sportlichen Treffen bieten Konzentration und Austausch“, betonen die beiden. „Oft entstehen so weitere Aktivitäten wie Vor-

träge, Treffen, Kaffeetrinken. Wir freuen uns auf viele weitere Interessierte.“ • **Kontakt: Ursula Müller via Telefon 0160-5356698 und Mail ursula.mueller@awo-sha.de**



Der ehemalige Vorsitzende des OV Crailsheim, Alfred – Ali – Gieß, wurde für seine Verdienste und sein Engagement mit der Paul-Hofstetter-Medaille ausgezeichnet. Daneben: Charlotte Rehbach und Richard Seubert, ehemaliger Vorsitzender des KV Schwäbisch Hall-Hohenlohe.



Charlotte, Angelika, Mona, Waltraud, Sonja, Sabine und Ursula (v.l.n.r.) treffen sich bei trockenem Wetter mittwochs am Seniorentreff der AWO in Crailsheim zum Boule.

AWO SCHWÄBISCH HALL

Viele neue Angebote im Geburtstagsjahr

Menschen zusammenbringen, das wollen das AWO-Café der Begegnung für Jung und Alt und der Besuchsdienst. – Zum 100. Geburtstag hat die AWO Schwäbisch Hall einige Ideen auf den Weg gebracht, auch um das Ehrenamt zu fördern. Unter anderem wurde im Sommer das AWO-Café der Begegnung in den Räumen des ‚Gänsberg-Cafés‘ in der Betreuten AWO-Seniorenwohnanlage eröffnet. „Menschen jeden Alters sind eingeladen, sich hier zu treffen, miteinander zu reden, einander zuzuhören und gemeinsam Zeit zu verbringen. Wir als Ehrenamtler der AWO wünschen uns, dass verschiedene Generationen zusammenkommen und bieten dafür einen Platz, an dem Gemeinschaft und Zugehörigkeit erfahren werden können“, so AWO-Vorstandsmitglied Richard Seubert. Dort werden verschiedene Aktivitäten, Workshops und Vorträge ange-

boten. Ziel ist auch, dass Menschen, die viel allein sind, alte Bekannte treffen und neue Menschen kennenlernen, Brett und Kartenspiele ausprobieren oder einfach Kaffee und Kuchen genießen. Geöffnet hat das Café der Begegnung zweimal im Monat samstags von 15 bis 17 Uhr. War zum Auftakt Evelyne Gebhardt, Hohenloherin und Europäerin, zu Gast, stellten in den Wochen danach Helga Heiden ihre Radtour nach Rom vor oder Dieter Seitz vom Bezirksimkerverein den Bienenlehrpfad am Starkholzbacher See.

Ein weiteres Angebot, dass die AWO Schwäbisch Hall nun initiierte und koordiniert, ist der Besuchsdienst. Dieser funktioniert wie eine Vermittlungsbörse. Wer Lust und Zeit hat, anderen eine Freude zu machen, meldet sich telefonisch oder per Mail bei der AWO. Diese sowie die Ehrenamtlichen des Ortsvereins Schwäbisch Hall bringen sie dann mit Menschen aus Stadt und Landkreis Schwäbisch Hall zusammen, die oft einsam sind und gern Besuch hätten. Wer letzteres möchte, meldet sich bei der AWO oder über deren Familien, Freunde und Betreuer*innen. Die AWO-Ehrenamtlichen bringen dann Wünsche und Menschen zusammen, die passen. Im Vorfeld werden dazu Interessen abgefragt – ob Kaffeetrinken oder Reden, Spazieren gehen oder Karten spielen, Zeitung lesen oder Fotos anschauen, die AWO-Koordinator*innen machen es möglich. •

Das ‚AWO-Café der Begegnung‘ ist zentral erreichbar in der AWO-Seniorenwohnanlage, Lange Straße 54-56 in der Katharinenvorstadt von Schwäbisch Hall unweit der Kunsthalle Würth. Ein barrierefreier Zugang gibt es über den Aufzug am hinteren Eingang in der Langen Straße 54. Eine kurze Anmeldung erbittet die AWO unter dem Stichwort ‚Café der Begegnung‘ über das Telefon 0791 97004 0 oder per Mail verband@awo-sha.de



Im AWO-Café der Begegnung kommen Generationen miteinander in Kontakt.

BEZIRKSJUGENDWERK

Langjährige Erfahrung und frische Impulse

Neuer Vorstand für das Jugendwerk der AWO Württemberg gewählt! – Bei der jährlichen Konferenz des Jugendwerks der AWO Württemberg in Altensteig war es ein wichtiger Tagesordnungspunkt: die Wahl eines neuen Vorstands, der offiziell das Amt für das kommende Jahr übernimmt. Und eine Mischung aus erfahrenen und neuen Mitgliedern unterschiedlichster Altersgruppen ist es geworden. Das Team startet voller Tatendrang und neuer Ideen in eine frische Amtszeit. Dazu gehört Florian Lieb, der zum neuen Ersten Vorsitzenden gewählt

wurde. Ihm zur Seite stehen als stellvertretende Vorsitzende Joelle Besserer und Kai Spiegel. Das Gruppe wird ergänzt durch die Beisitzer*innen Anna Welch, Jovin Besserer, Anna Schweinle, Ferdinand Herrmann und Johannes Imig. Das Besondere an diesem neuen Vorstand ist die vielseitige Zusammensetzung – engagierte Jugendwerker*innen mit langjähriger Erfahrung treffen auf frische Impulse von neuen Gesichtern. Diese Vielfalt ist ein großer Gewinn und spiegelt



Vordere Reihe (v.l.n.r.): Kai Spiegel (stellv. Vorsitzende), Florian Lieb (1. Vorsitzender), Ferdinand Herrmann, Johannes Imig. Hintere Reihe (v.l.n.r.): Anna Welch, Joelle Besserer (stellv. Vorsitzende), Jovin Besserer, Anna Schweinle

die Offenheit und Inklusivität wider, die das Jugendwerk auszeichnet. Der Vorstand bedankte sich bei allen Mitgliedern für ihr Vertrauen. Alle freuen sich darauf, gemeinsam die Interessen der Jugend zu vertreten, neue Projekte auf den Weg zu bringen und die Werte des Jugendwerks der AWO weiter zu stärken. „Wir blicken voller Zuversicht und Motivation in die Zukunft und freuen uns auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit und spannende Projekte!“ •

AWO SCHWÄBISCH HALL

Ganz nah dran an der Politik

SPD-Bundestagsabgeordneter Kevin Leiser besuchte das AWO-Café der Begegnung. – Ein engagierter Lehrer gab den Ausschlag. „Er konnte mich für politische Themen begeistern“, schwärmte Kevin Leiser in der betreuten Wohnanlage der AWO in Schwäbisch Hall. Dort sprach der SPD-Bundestagsabgeordnete beim ‚Café der Begegnung‘ über seine Motivation, in die Politik zu gehen. Diese frühe Inspiration während seiner Schulzeit habe dazu geführt, dass er sich aktiv politisch engagieren wollte, um die Gesellschaft mitzugestalten, so der Gastredner. „Ich wollte für die

Anliegen der Bürgerinnen und Bürger eintreten.“ Das tut er nun auf verschiedenen Ebenen. So gehört das Thema Digitalisierung im Alter zu seinen politischen Schwerpunkten. Die Diskussion zeigte denn auch, dass sich viele ältere Menschen ohne Zugang zum Internet und ohne Smartphone zunehmend abgehängt fühlen. Kevin Leiser zeigte Verständnis für diese Sorgen. Es sei wichtig, die Digitalisierung so zu gestalten, dass niemand zurückgelassen werde, betonte er. Ein weiteres Anliegen der Gäste war der Hausärztemangel, der besonders in ländlichen Gebieten zu spüren ist. Die Anwesenden berichteten von den Schwierigkeiten in der gesundheitlichen Versorgung. So sei es eine Herausforderung, zeitnah Termine bei Fachärzten zu bekommen. Weiteres Thema des Austauschs war außerdem die Situation an den Bahnhöfen von Schwäbisch Hall und in Hessental. Die Anwe-

senden monierten den Zustand der Bahnhöfe und die unzureichende Anbindung. Das stelle für viele, insbesondere für mobilitätseingeschränkte Personen, eine erhebliche Hürde beim Reisen dar. Dass sie ihre Sorgen und Nöte in einem direkten Dialog einem Politiker mitteilen konnten, schätzten die Gäste sehr. Viele waren beeindruckt durch Leisers Engagement und lobten seine offene Art und Fähigkeit, auf die Sorgen der Menschen einzugehen. •



OV WALDENBUCH

Aktiver Teil der sozialen Ortsgesellschaft

Seit 75 Jahren vor Ort aktiv – so lange besteht die AWO in Waldenbuch. Ein Grund zu feiern. – Sozial handeln – nach diesem Grundsatz handelt der AWO-Ortsverein Waldenbuch seit nunmehr 75 Jahren. 1933 durch die Nationalsozialisten verboten, fanden sich in Waldenbuch im Frühjahr 1949 Einheimische, Heimkehrer und Geflüchtete zusammen, um im Gasthaus Lamm den AWO-Ortsverein zu gründen. Dem Jahr, in dem auch das Grundgesetz, der Bundestag und Bundesrat beschlossen, die NATO gegründet wurde. Sorgen

bereiteten damals schon die Wohnungsnot. Mitte der 1950er-Jahre, nachdem neue Wohnungen gebaut und bezogen waren, stand nicht mehr nur „satt und sauber“ auf der Agenda. Galt es doch, sich auch sozial weiterzuentwickeln. In dieser Zeit entstanden die AWO-Stadtranderholungen und Ferienfreizeiten für Kinder und Entlastungsangebote für Mütter. Im Jahr 1970 wurden die AWO-Mitglieder aus Steinenbronn in den Ortsverein integriert und im Jahr 2004 die AWO-Mitglieder aus Dettenhausen. 1989 folgte ein wichtiger Meilenstein: Nach monatelangen eigenständig finanzierten Umbauarbeiten geleitet vom Mitglied Hans Sparmann und seinen Helfern – wurde das „AWO-Häusle“ in der Vorderen Seestraße 15 eingeweiht und bezogen. „Die Freude war groß, mussten wir zuvor doch unsere Treffen in Gaststätten und Privaträumen durchführen“, heißt es in der Festschrift zum Jubiläum. „Durch die neuen Räumlichkeiten war es uns nun möglich, regelmäßige Veranstal-

tungen für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger anzubieten.“ Dem damaligen Ersten Vorsitzenden Bruno Wildner gelang es, Inge und Alexander Pfurtscheller für seine Idee eines regelmäßig stattfindenden AWO-Seniorentreffs zu gewinnen. 30 Jahre lang organisierte das Paar den „AWO Dienstag Treff“ in regelmäßigen Abständen. Mit einem Fest wurde in diesem Sommer „35 Jahre AWO Häusle“ gefeiert. Stand September 2024 zählte die AWO in Waldenbuch 135 Mitglieder. Die Ziele und Entwicklungsperspektiven müsse man auch nach 75 Jahren Ortsvereinstätigkeit und Präsenz vor Ort nicht grundsätzlich verändern, heißt es in der Festschrift. Aber freilich müssten diese stets neu an die wandelnden Aufgaben und Probleme angepasst werden. „Wir wollen aktiver Teil der sozialen Ortsgesellschaft und als Selbsthilfeorganisation Stimme und tätiger Arm für den sozialen Zusammenhalt in unseren drei Gemeinden Waldenbuch, Steinenbronn und Dettenhausen sein.“ •



Das System muss die Bedürfnisse des Individuums berücksichtigen

Hans-Joachim Sämann sprach beim Vortragsnachmittag über Barrierefreiheit für Alle. Realisierbar oder Illusion? – Monatlich referieren bei der AWO Bietigheim-Bissingen Expertinnen und Experten über gesellschaftsrelevante Themen. Nun war Hans-Joachim Sämann geladen. Er engagiert sich beim Verein Barrierefreie Stadt Bietigheim-Bissingen e.V. Was den Alltag von Menschen mit Behinderungen beeinträchtigen, wusste er aus eigener Erfahrung. Pflöge er doch selbst viele Jahre in der eigenen Familie. Barrieren bedeuteten, dass die Unabhängigkeit, Teilhabe und Akzeptanz der Betroffenen eingeschränkt würden, betonte er. So seien Behinderungen verschiedenster Art eben nicht die Ausnahme, sondern beträfen viele Menschen. „Nicht das Individuum muss sich an ein System anpassen, sondern das System muss die Bedürfnisse des Individuums bestmöglich berücksichtigen und sich darauf einstellen“, so Sämann.

Er ging nannte Beispiele, wie die Stadt Bietigheim-Bissingen Barrierefreiheit im öffentlichen Bereich forciert. Von den insgesamt 137 Bushaltestellen im städtischen Bereich seien inzwischen über die Hälfte barrierefrei, viele entsprechend ausgestattete Ampeln ermöglichen Seh- und Gehbehinderten gefahrloses Überqueren von Straßen. Auch im Bahnhof seien die Züge leichter erreichbar dank Aufzügen und Markierungen. „Vieles wurde erreicht, aber Vieles ist auch noch zu tun“, unterstrich er.

Was das barrierefreie Zuhause angehe, so wünschten sich die meisten Seniorinnen und Senioren, im Alter in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben können. Das bedürfe rechtzeitige Planung und Vorsorge. „Eine anstehende Renovierung der Wohnung ist bestens dazu geeignet, auch gleich die Anforderungen an altersgerechtes und behindertengerechtes Wohnen mit zu berücksichtigen.“ Oft seien es nur Kleinigkeiten wie Handläufe, Rampen, höhenverstellbare Lattenroste oder veränderte Raumnutzungskonzepte, die es ermöglichen in der vertrauten Umgebung weiter wohnen zu können.

Die Stadt Bietigheim-Bissingen und der Verein Barrierefreie Stadt bieten eine Wohnraumberatung an und informieren, wie Krankenkasse, Pflegekasse und KfW-Bank finanziell unterstützen. Der profunde Vortrag von Hans-Joachim Sämann mündete in eine lebhaft Diskussion und einem herzlichen Dankeschön an ihn. •

Viele Wünsche und wilde Weiber

Die AWO wird 40 Jahre alt – und alle kommen, um zu feiern. – Wenn bei einer Jubiläumsfeier fast alle Mitglieder dabei sind, ist das ein gutes Zeichen für den Vorstand. Ganz offenbar stimmt's im Verein. Und so konnte Vorsitzender Georg Hafner neben einigen Ehrengästen vor allem seine Mitglieder in einem Grußwort über die AWO und soziale Themen informieren. Nach den Glückwünschen der Gemeinde Erbach und des Bezirksverbandes sorgten die „Wilden Weiber“, vier

lebenslustige Laienschauspielerinnen und ein begleitender Musiker, für allerbeste Unterhaltung. Mit dem „Erbacher Notgroschen“ leis-

tet der Ortsverein Einzelfallhilfe für Menschen, die aufgrund einer Notlage einen besonderen Bedarf haben. •



Vorsitzender Georg Hafner (2.v.l.) und weitere Kolleg*innen sind von Anfang an dabei.

Weltweit sehr dünne Datenlage

AWO Ethik-Rat hat über die „altruistischen Leihmutterchaft“ beraten. – Einem schwierigen und sperrigen Thema musste sich der AWO-Ethikrat widmen: Leihmutterchaft. Wenn ein Paar, egal ob Mann und Frau oder gleichgeschlechtlich, einen Kinderwunsch hat, aber nicht selbst zeugen und/oder gebären können, kann Leihmutterchaft die einzige oder letzte Chance sein, um diesen zu erfüllen. Dann wird eine Frau gesucht, die bereit ist, das Kind auszutragen. Der Vater kann ein fremder Mann sein oder auch der Mann aus der Partnerschaft. Die Eizelle kann von der Leihmutter stammen, von einer dritten Frau oder der Frau mit Kinderwunsch. Das Ei muss je nach Konstellation „in vitro“ in einer Nährlösung künstlich befruchtet und der Leihmutter eingepflanzt werden oder durch „Insemination“, also Übertragung von Samen in den Genitaltrakt der Leihmutter.

Diese Praxis ist in drei europäischen Ländern inzwischen gesetzlich erlaubt, in Großbritannien, Griechenland und Portugal. Auch reisen manche Paare nach Lateinamerika oder in die Ukraine, um ihren Kinderwunsches so zu erfüllen. „Altruistisch“, also selbstlos, ist die Leihmutterchaft, wenn sie nicht für Geld erfolgt und nicht wirtschaftlich/geschäftlich betrieben wird. So ist es etwa in Griechenland vorgeschrieben. Indes wurde auch immer wieder bekannt, dass entgegen den Vorschriften gehandelt wird und die Leihmutter bezahlt wurde. Die mittlerweile aufgelöste Ampelkoalition hatte im Koalitionsvertrag vereinbart zu prüfen, ob und wie die altruistische Leih-

mutterchaft in Deutschland geregelt werden könnte. Bislang ist verboten, diese durchzuführen, unter anderem über das Embryonenschutzgesetz. Aber auch viele andere Aspekte müssen gesetzlich geregelt werden. Dazu gehören die Rechte des Kindes gegenüber den verschiedenen Eltern, die Rechte der Leihmutter, und so fort.

AWO stellte Abschlussbericht im April vor

Die durch die Bundesregierung eingesetzte „Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin“ legte dazu ihren Abschlussbericht im April 2024 vor. Diese Empfehlung stellte im AWO-Ethikrat Prof. Dr. Dr. Sigrid Graumann vor. Viele Aspekte spielen dabei eine Rolle und wären rechtlich zu regeln: Welche Pflichten dürfen/können einer Leihmutter für die Zeit der Schwangerschaft auferlegt werden? Was ist, wenn sie das Kind nach der Geburt behalten will? Oder die Wunscheltern das Kind dann nicht wollen? Was ist mit den Rechten und auch Auskunftsrechten des Kindes gegenüber Leihmutter und Wunscheltern/biologischen Eltern?

Es wurde dabei deutlich, dass die Datenlage über die bisher durchgeführten Leihmutterchaften weltweit sehr dünn ist. Auch wurde klar, dass sehr viele Aspekte zu berücksichtigen sind und gesetzlich neu geregelt werden müssten. Auf diesen Bericht sei hier verwiesen: www.bundesgesundheitsministerium.de/presse/pressemitteilungen/kommissionsbericht-reproduktive-selbstbestimmung-pm-15-04-24.html

Gefahr von Ausbeutung und ungerechter Kommerzialisierung
Der AWO-Ethikrat kam nach Diskussion des Themas einhellig zu der Auffassung, dass die Legalisierung der altruistischen Leihmutterchaft ethisch abzulehnen ist, weil für die Leihmutter die Gefahr der Ausbeutung und einer ungerechten Kommerzialisierung besteht. Durch eine Legalisierung der altruistischen Leihmutterchaft in Deutschland könnte letztlich die kommerzielle Leihmutterchaft nicht wirksam verhindert werden. Entsprechend ist eine Legalisierung abzulehnen. Insbesondere das Wohlergehen der betroffenen Kinder sei hier auch in den Blick zu nehmen. Diesen Gefahren könne mit entsprechenden Regelungen nicht wirksam begegnet werden. Der Ethikrat schloss sich damit auch dem persönlichen Fazit von Prof. Dr. Dr. Graumann an. Allenfalls in Co-Parenting-Modellen bestehe eine eventuell geeignete Alternative. Beim Co-Parenting zeugen zwei Menschen ein Kind, ohne mit der Elternschaft eine gemeinsame Beziehung zu begründen. Vor allem, aber nicht nur für gleichgeschlechtliche Menschen oder Paare ist dies die Möglichkeit, ein Kind zu haben, ohne die damit sonst verbundene Partnerschaft mit dem anderen Elternteil leben zu wollen. Solche Modelle sollten daher weiter ermöglicht und familienrechtlich abgesichert werden. Die Position des AWO-Ethikrates ist noch im Präsidium der AWO zu diskutieren und gegebenenfalls als Position der AWO zu beschließen. • **Nils Opitz-Leifheit, Mitglied im Präsidium des Bundesverbandes und Vorsitzender des AWO-Ethikrates**



© Foto: Filip Mroz

Zukunft und Zuversicht – nach Kindheit aus Krieg und Flucht

Das Filmprojekt „Kriegsmädchen“, aus dem AWO-Stadtteilprojekt „Zuhause in Molschd“ Saarbrücken, handelt auch von Freiheit. – „Freiheit = Frei von Willkür, Unterdrückung“. So ist es zu lesen auf den Seiten wirarbeitendran.awo.org, auf denen AWO-Gliederungen ihre Beiträge zu den Sustainable Development Goals (SDG), also den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen präsentieren können.

Und Ziele Nummer eins und zwei der SDGs sind „Keine Armut“ und „Kein Hunger“. Für die Arbeiterwohlfahrt hängt das sehr eng mit dem Grundwert Freiheit zusammen, denn Freiheit bedeutet, selbstbestimmt und menschenwürdig zu leben; frei von Willkür, Not, Unterdrückung und Armut. Dazu braucht es soziale und materielle Sicherheit. Da spielt dann auch Ziel Nummer sieben eine Rolle „Bezahlbare und saubere Energie“.

In Deutschland sind etwa 13 Millionen Menschen von relativer Armut betroffen. Dagegen engagiert sich die AWO mit verschiedenen Beratungsangeboten. Sie klärt über Rechte auf, unterstützt verschuldete Menschen und hilft ihnen, neue Perspektiven zu gewinnen, da-

mit sie ihre individuellen Fähigkeiten entfalten können. Das geht auch nur, wenn man frei in Frieden (Ziel 16 der SDG) leben kann. Daher hat Susanne Hohlfeld-Heinrich, Leiterin des AWO Stadtteilprojekt „Zuhause in Molschd“ in Saarbrücken-Malstatt, das Filmprojekt „Kriegsmädchen“ initiiert.

Durch den regelmäßigen, intensiven Kontakt mit den Menschen vor Ort und deren Geschichten erfuhrt Hohlfeld-Heinrich bewegende Biographien, die sie in Kooperation mit der gemeinnützigen Initiative der Fugeefilms gGmbH, unterstützt durch die AWO-Saarland, filmisch dokumentieren ließ.

Früh gelernt, Verantwortung zu tragen

„Kriegsmädchen“ erzählt die Geschichte von sechs unterschiedlichen Frauen aus drei Generationen, deren Kindheit bestimmt war von Krieg und Flucht, die im Saarland ein neues Zuhause fanden.

Die Zeitzeuginnen haben den Zweiten Weltkrieg, den Jugoslawien-Krieg sowie den Bürgerkrieg in Syrien miterlebt. Alle haben früh gelernt, Verantwortung zu übernehmen, was in den Schilderungen ihrer Erlebnisse eindrücklich und schonungslos deutlich wird. Doch gezeigt werden im Film vor allem auch sechs Frauen, die in ihrer neuen Heimat zuversichtlich in die Zukunft blicken und sich vor Ort sozial engagieren. Sie sind Beispiele für starke Frauen, die sich für eine offene, friedliche und gerechte Gesellschaft einsetzen und damit gegen Fremdenfeindlichkeit sowie Rassismus kämpfen. Die Filmdokumentation will junge Menschen ermutigen, ihr Leben unabhängig und selbstbestimmt zu gestalten, gleich welche Widrigkeiten ihnen entgegenstehen. • www.ardmediathek.de/video/kriegsmaedchen-sechs-frauen-drei-kriege-ein-schicksal/folge-1-verlust-s01-e01/sr/Y3JpZDovL3NyLmRIL0tSV8xMjg1MDQ



Fit für die Zukunft

Marvin Deversi ist neues Mitglied im AWO Bundesvorstand. – Marvin Deversi verstärkt seit November 2024 den AWO Bundesvorstand als neues Mitglied. Damit ist die Vorstands-Doppelspitze beim AWO Bundesverband nach einem intensiven Auswahlprozess im Präsidium der Arbeiterwohlfahrt wieder voll besetzt.

Der promovierte Volkswirt Deversi hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Teilhabechancen von Menschen aus sozial benachteiligter Lage zu stärken. Vor seinem Engagement für die AWO war er geschäftsführender Vorstand der Bildungsorganisation „Education Y“ und leitete die Unternehmensentwicklung der Krankenkasse Barmer. An den Universitäten zu Köln und in Chicago sowie der Ludwig-Maximilians-Universität München forschte er zu verhaltensökonomischen Fragen.

Zu seinem Eintritt in den Bundesvorstand kommentiert Marvin Deversi:

„Wir leben in bewegten Zeiten. Umso wichtiger ist es, eine starke Stimme für soziale Gerechtigkeit zu haben, einen Anlaufpunkt für Menschen in Not und einen Ort für Gemeinschaft und Austausch, um gemeinsam die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu bewältigen.“

All das und noch vieles mehr ist die AWO. Es ist mir eine große Ehre und ich freue mich außerordentlich, den AWO Bundesverband künftig als Vorstand zu unterstützen und den Verband durch die anstehenden Entwicklungsprozesse zu begleiten.“

Vorständin Claudia Mandrysch ergänzt: „Nach über einem Jahr ist der AWO-Bundesvorstand endlich wieder komplett besetzt. Mit Dr. Marvin Deversi habe ich



einen großartigen Kollegen an meiner Seite, der das passende Mindset mitbringt, um die wichtigen Zukunftsthemen im AWO Bundesverband, in der Arbeiterwohlfahrt und unserer Gesellschaft gestärkt anzugehen. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit und das gemeinsame Streiten für eine faire Gesellschaft und einen starken Sozialstaat.“ Kathrin Sonnenholzner, Präsidentin der Arbeiterwohlfahrt, betont: „Mit der Doppelspitze Claudia Mandrysch und Dr. Marvin Deversi ist der AWO Bundesverband bestens aufgestellt, um den anstehenden Entwicklungsprozess erfolgreich umzusetzen und die AWO fit für die Zukunft zu machen. Wir sind dankbar, dass er hierfür seine wissenschaftliche und berufliche Expertise in die AWO einbringt.“

Auch Michael Groß, Präsident der Arbeiterwohlfahrt, freut sich über die Wahl. „Mit Dr. Marvin Deversi gewinnen wir einen Kollegen im Bundesvorstand, der in seiner Vita die Werte der AWO mit starker fachlicher Expertise und Kompetenz vereint. Gemeinsam mit einem starken Vorstand wollen wir die AWO nun weiter voranbringen.“ •

Gemeinsam für eine gerechte Welt

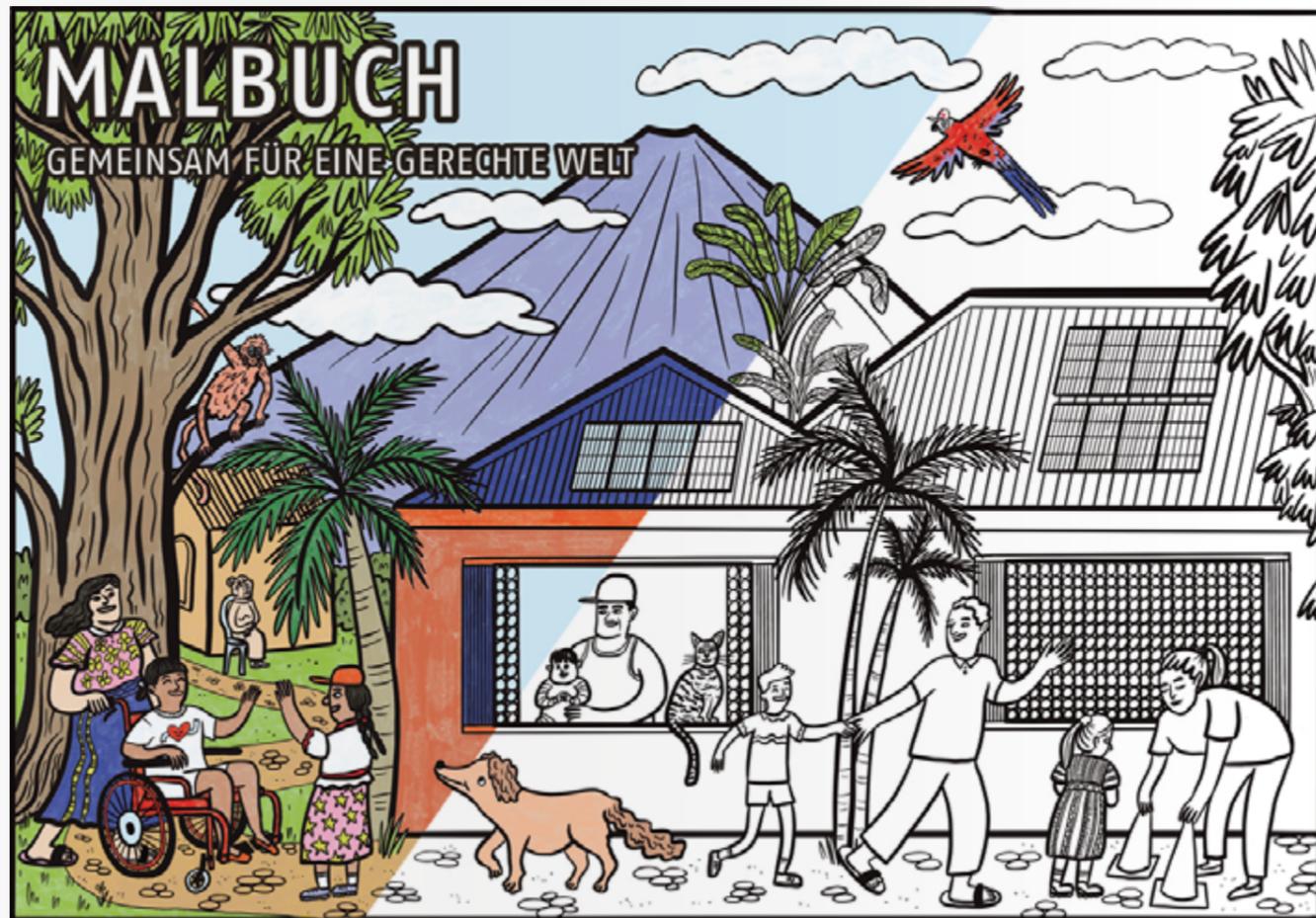
AWO hat ein Malbuch zu ihren Projektregionen aufgelegt. – „Komm mit auf eine bunte Weltreise!“ Unter diesem Motto hat AWO International ein Malbuch für

Kinder konzipiert, das vorstellt, wo sie Menschen unterstützt. Die Illustrationen basieren auf realen Projekten in Guatemala, Uganda, Nepal, auf den Philippinen und in Deutschland. Zusammen mit ihren Eltern können so schon die Kleinen die Länder kennenlernen, was dort alles geschieht, was getan werden muss – und wie so die Welt besser und bunter wird. Können sie doch die Bilder ausmalen. Denn wer mit dem Körper, in diesem Fall mit der Hand am Arm, dabei ist, kann sich Dinge gut merken. Ein exotischer Papagei mit AWO-Kappe führt dabei die kleinen Forscher*innen um den Erdball.

„Mal den Gemüsegarten bunter, hilf mit, das Meer von Plastikmüll zu befreien, und lerne, warum Bienen so wichtig sind“,

fordert der AWO-Ara auf und erklärt: „Mit Ausmalbildern erfährst du, was ein gutes Leben für alle Menschen bedeutet, wie Kinder in verschiedenen Ländern der Welt nachhaltig leben und wie auch du die Welt ein bisschen besser machen kannst.“ •

Das Malbuch kann für AWO-Kitas oder Veranstaltungen bestellt werden. Werden von der Publikation hohe Auflagen benötigt, stellt AWO International gerne die Druckdateien zur Verfügung. Publikationen in kleinen Auflagen gehen grundsätzlich kostenlos an die Mitglieder. Bei größeren Auflagen wird eine Versandkostenpauschale erhoben. – Über Spenden für die internationale Projektarbeit freut sich AWO International sehr: www.awointernational.de/spenden-helfen/online-spenden



TERMINE



Olgastraße 71
70182 Stuttgart
Tel. 0711/945 729 111
info@jugendwerk24.de
www.jugendwerk24.de

– SEMINARE UND WORKSHOPS –

Mehr Informationen & Anmeldung unter: jugendwerk-awo-reisen.de

Vielfalt verbindet – Kultureller Austausch
15.01. – 17.01.25 | Stuttgart

Schwierige Gespräche meistern
29.01. – 31.01.25 | Pforzheim

Psychische Gesundheit & Selbstfürsorge
21.02. – 23.02.25 | Murrhardt

Juleica Part I
14.03. – 16.03.25 | Böblingen

Cool bleiben – Anti Gewalt Training
21.03. – 23.03.25 | Altensteig

Juleica Part II
04.04. – 06.04.25 | Böblingen

Soziale Medien & KI: Manipulation, Meinungsmache oder politische Partizipation?
02.05. – 04.05.25 | Murrhardt

Kopf, Körper und Seele in der Natur
23.05. – 25.05.25 | Altensteig

Feminismus im Fokus
23.05. – 25.05.25 | Murrhardt

Kreativität trifft Nachhaltigkeit: Upcycling & Urban Gardening
04.06. – 06.06.25 | Stuttgart

Action, Spiel & Spaß
27.06. – 29.06.25 | Altensteig

Erinnern – Verstehen – Handeln. Geschichten nationalsozialistischer Verfolgung in Stuttgart
04.07. – 06.07.25 | Stuttgart

– FREIZEITEN –

Mehr Informationen & Anmeldung unter: jugendwerk24.de oder jugendwerk-awo-reisen.de

Kinderwinter Altensteig im Schwarzwald
02.03. – .08.03.25 | Altensteig
Alter: 7 – 10 Jahre | Kosten: 232€

Kinderfreizeit Altensteig im Schwarzwald
13.04. – .18.04.25 | Altensteig
Alter: 7-10 Jahre | Kosten: 228€

– FORTBILDUNG –

Anmeldung über die AWO-Hompage unter Veranstaltungen:
www.awo-wuerttemberg.net/awo/awo-veranstaltungen

FÜR MITARBEITER*INNEN

09.01.25 Alles Rund um den Pflegeprozess (PESR und SMART) Modul A

21.01.25 Kultursensible Pflege – Brücken bauen für eine vielfältige und respektvolle Betreuung

23.01.25 Demenz und Validation in der Pflegepraxis

29.01.25 Kompetenzwerkstatt für Praxisanleiter*innen: Anleiten heterogener Gruppen

05.02.25 Führen mit Körpersprache und Stimme

06.02.25 Update Expertenstandards

12. + 13.02.25 Online: BI und Pflegegrade – Reflektion der Begutachtungsabläufe und erfolgreiche Widerspruchsbegründungen

13.02.25 Pflichtfortbildung für zusätzliche Betreuungskräfte nach §43b SGB XI: Effektive Dokumentation in der Betreuungsarbeit

18.02.25 Expertenstandard Dekubitus und Ernährungsmanagement in der Pflege

18.02.25 Gesundheitsschutz und zeitgemäße Arbeitsplätze in der Hauswirtschaft

19.02.25 Eine gute Lage finden

20.02.25 Alles Rund um den Pflegeprozess (PESR und SMART) Modul B

20.02.25 Praxiswerkstatt Lobbyarbeit

20.02.25 Online: Fachveranstaltung zum Thema Ausländerrecht MBE/JMD

27.02.25 Haftungsrecht

06.03.25 Rechtliche Grundlagen für Pflegekräfte in der Pflegepraxis

10.03.25 Kompetent gegen rechte Sprüche und Verschwörungsmythen

11.03.25 Alles Rund um den Pflegeprozess (PESR und SMART) Modul C

13.03.25 Refresher Behandlungspflege und Pflegetechniken

26.03.25 Das Personalbemessungsinstrument nach §113c SGB XI und PeBeM

27.03.25 Kompetenzwerkstatt für Praxisanleiter*innen: Umgang mit herausfordernden Auszubildenden

27.03.25 Betreuungsrecht

FÜR HAUPT- UND EHRENAMTLICHE

20.01.25 Online: Zahlen und Anekdoten aus den Gliederungen

27.01.25 Online: Herzlich willkommen bei der AWO

03.02.25 Online: Einführung in die OV-Website

26.02.25 Online: Babyboomer fürs Ehrenamt begeistern

10.03.25 Kompetent gegen rechte Sprüche und Verschwörungsmythen

31.03.25 Online: Herzlich willkommen bei der AWO



– AWO AKADEMIE –

01.02.25 10 – 15 Uhr
Grundlagenseminar für Kassierer*innen

08.11.25 10 – 15 Uhr
Grundlagenseminar für neue Vorstände



– AWO-TALK –

23.01.25 Wir planen das Jahr

20.02.25 AWO-Geschichte(n) weitergeben

Kontakt

Gudrun Schmidt-Payerhuber
0711 22903-142
gsp@awo-wuerttemberg.de

– NEU –

Ein Newsletter vom Bezirksverband für Mitglieder und Interessierte

Vieles, was bei der AWO in Württemberg passiert, findet sich hier in der AWO-Zeitung wieder. Aber längst nicht alles. Um aktueller und direkter sein zu können, sind die ersten Newsletter erschienen. Er wird in nicht ganz regelmäßigen Abständen all das aufgreifen, was uns Ortsvereine oder Kreisverbände senden, aber auch, was uns in der Geschäftsstelle umtreibt oder vom Bundesverband wichtig ist.



Bitte sendet eure Beiträge an redaktion@awo-wuerttemberg.de

Abonnieren könnt ihr den Newsletter auch über den QR-Code



Internationale Jugendarbeit im Zeichen der Vielfalt

Verschiedene Programme bringen junge Menschen aus der ganzen Welt zusammen.

Menschen kennenlernen, das eröffnet neue Perspektiven. Mit zahlreichen Partnerorganisationen in verschiedenen Ländern bietet das AWO Jugendwerk jährlich internationale Jugendbegegnungen und Fachkräftetreffen im In- und Ausland. Ein Ziel: Dass vor allem auch Menschen aus finanzschwachen Haushalten teilnehmen.

So trafen sich Jugendliche und junge Erwachsene aus Deutschland, Frankreich und Ungarn zu „EcoConnect“ im Jugendwerk-Seminarhaus Altensteig. Um Zukunft auf lokaler wie globaler Ebene ging es in Workshops: Sie lernten die Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen kennen sowie Positionen der Klimapolitik in nationalen Kontexten. Auf der Hofgemeinschaft Sonnenwald halfen sie auf dem Feld mit, am Seminarhaus legten sie einen Barfußpfad mit Naturmaterialien und ein insektenfreundliches Beet an.

Bei der „InterCoolTour“ steht die Arbeit mit Kindern im Fokus. Pädagogisch tätige Ehrenamtliche und Fachkräfte aus Deutschland, Mexiko und Ägypten reisten etwa zu AWO-Waldheimen der Region Stuttgart. Während sie ihre Arbeit im internationalen Kontext reflektierten, lernten Kinder und Jugendliche Sprachen, Spiele und mehr aus den Weltregionen kennen. Highlight: Kulturelle Abende mit internationalen Gerichten, Musik und ausgelassener Stimmung.

„Der Fokus lag auf Konflikten persönlicher, gesellschaftlicher sowie globaler Art.“

Auch Gruppen aus Turin und Saragossa kommen jährlich zu internationalen Begegnungen und interkulturellem Miteinander an wechselnden Orten zusammen, etwa im Projekt „Generation Europe – The Academy“ in Stuttgart. Ein anderes Projekt lief unter dem Motto „Me, the others and the world“, also „Ich, die Anderen und die Welt“. Dabei wählen die Teilnehmenden ihre Themen selbst. Da geht es unter anderem um demokratische Teilhabe, Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit, um Konflikte persönlicher, gesellschaftlicher und globaler Art. Stets werden zudem Land und Leute erkundet. Das Projekt, koordiniert vom Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk (IBB e.V.), besteht aus 14 trilateralen Partnerschaften. •

